

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa,
Gemeinl. Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 100.
Stroßstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 11.

Donnerstag, 14. Januar 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 33 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitunabhängig und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemühter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Rüge eingezogen werden muß über der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Abgabe Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Abnahmeort: Riesa. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Wahrheit.

Die nun endgültige Abgabe der Sozialdemokratie, sich an der Großen Koalition zu beteiligen, hat nun endlich nach langen Wochen, die mit fruchtlosen Verhandlungen angefüllt waren, die Klarheit gebracht, der sich jetzt auch nicht mehr das Zentrum und die Demokratische Partei länger verschließen können. Das Bemerkenswerte in der Formulierung des Beschlusses, den die sozialdemokratische Fraktion faßt, ist, daß sie gegen den ausdrücklichen Willen der maßgebenden Führer der Partei durchgesetzt wurde. Die Begründung, die die Partei veröffentlicht, läßt die große Verlegenheit erkennen, sichhaltige Motive für diese endgültige Abgabe zu finden. Es ist nicht richtig, daß die große Koalition an der Haltung der Deutschen Volkspartei gescheitert ist. Als feiner Herr noch die Kämpfer seines Arbeitsprogramms aufstellte, haben in der interfraktionellen Besprechung die Führer der Deutschen Volkspartei ausdrücklich betont, daß dieses Programm zur Grundlage für eine Regierung, an der sich die Deutsche Volkspartei beteiligt, dienen könnte. Wenn nun die Sozialdemokratie die Schuld an dem Scheitern der Verhandlung der Deutschen Volkspartei zuschreibt, so verfolgt sie nur die taktische Absicht, die Verantwortung für ihren nächsten Schritt von sich abzuwälzen. Es ist bezeichnend, daß heute auch in sämtlichen bürgerlichen Blättern der Linken diese Ansicht vertreten wird. Die Kommentare, die diese Zeitungen der sozialdemokratischen Abgabe widmen, sind im ganzen genommen eine Verteidigung des deutsch-volksparteilichen Standpunktes. So schreibt die „Vossische Zeitung“: „Dah die Deutsche Volkspartei bisher in Hinsicht auf den Achtungsentwurf, auf die Erwerbslosenfürsorge und auf die Führerabfindung eine von der Sozialdemokratischen abweichende Meinung vertreten hat, kann ihr doch nicht zum Vorwurf gemacht werden. Die Frage aber war zu erwägen, ob nicht durch die Bildung der Großen Koalition die Deutsche Volkspartei in diesen und in anderen Fragen zu einer Modifikation ihres bisherigen Standpunktes gebracht werden wäre, der sich dem der Volkspartei mehr angepaßt hätte.“ Noch schärfer drückt sich das „Berliner Tageblatt“ aus, wenn es schreibt, daß die Sozialdemokratie nicht soviel Vertrauen zu sich selbst gehabt habe, daß sie glaubte, durch politische Leistungen innerhalb der Regierung sich den Dank und die Treue ihrer Wähler zu sichern. Im übrigen wird es der Sozialdemokratischen Partei attestiert, daß es lediglich die Angst um den Parteibestand und um die Heiligkeit der Programmforderungen gewesen wäre, die sie bewegen hätte, eine große Stunde ungenutzt vorübergehen zu lassen. So urteilen jetzt die Parteifreie, die lange Zeit in den Sozialdemokraten die festen Säulen der Republik sahen.

Aber schließlich kann es uns ja gleichgültig sein, all die Gründe zu erkennen, die die Sozialdemokratie vorkräftet, die Verantwortung an der Regierung des Landes in der kommenden Zeit nicht zu übernehmen. Die Aufgaben, die das kommende Reichstagskabinett zu erfüllen hat, werden durch die immer sich schwieriger gestaltende wirtschaftliche Lage von Tag zu Tag größer. Es steht fest, daß eine solche Regierung, gleichgültig wie sie zusammengesetzt ist, zur Befriedigung der vielen Wünsche und des Leidens, an dem unsere Wirtschaft krank, zu Maßnahmen greifen muß, die sicherlich nicht vollständig wirken. Schon aus dieser Erkenntnis drängt sich die Frage auf, ob es doch nicht besser wäre, eine Regierung zu erhalten, die sich nicht allzuweit auf die Parteien stützen müßte. Die Parteien von rechts bis nach links sind in ihrem Handeln zum großen Teil auf den Willen ihrer Wählermassen angewiesen. Der Wille dieser Wählermassen ist jedoch im allgemeinen viel zu hart durch wirtschaftliche und Berufsinteressen durchsetzt, die zum Teil direkt diametral verlaufen und nicht geeignet sind, sich zu einer einzigen gemeinsamen Formel zusammenzufügen, die dem Gebot der Stunde entgegenkommt. Ein reines Beamtensministerium oder eine Regierung, zusammengesetzt aus Fachleuten, die parteipolitisch neutral sind und daher in ihrem Arbeitsprogramm freie Hand haben, wäre daher vielleicht das Gegebene. Leider ist es bei dem Willen unserer deutschen Parlamentarier jedoch nicht anzunehmen, daß einer solchen Forderung Folge gegeben wird. So wird halt Dr. Luther versuchen müssen, sein Kabinett auf der Grundlage zusammenzustellen, die für die Regierungsbildung in Frage kommende Partei genehmigt ist. Da der Aktionsradius seines Handelns durch das Ausschließen der Sozialdemokratie kleiner geworden ist, und auch bei den bürgerlichen Parteien der Mitte keine großen Bedenken gegen seine Person geltend gemacht werden dürften, so werden seine Bemühungen in verhältnismäßig kurzer Zeit ein positives Ergebnis bringen können. Es wäre vielleicht nicht ganz unangebracht, wenn der Reichskanzler wenigstens den Versuch machen würde, den Parteistand seiner Regierung etwas nach rechts auszubehnen. Angesichts der großen wirtschaftlichen Aufgaben, die das kommende Kabinett zu erfüllen hat, wird es auf die zumindestens wohlwollende Unterstützung der Deutschnationalen nicht ganz verzichten können, um so mehr als die Sozialdemokraten in ihren bekannten Forderungen haben erkennen lassen, daß sie in Opposition zu den kommenden Regierungsbildungen stehen werden. Im übrigen rechnet schon die bürgerliche Linkspresse mit einem solchen Minderheitskabinett, das von der Mehrheit bis zu einem gewissen Grade abhängig sein wird.

Der Stand der Regierungsbildung.

Entgegen einer Mitteilung der Vossischen Zeitung, die wissen will, daß außer dem Vertreter der Wirtschaftspartei die Führer sämtlicher für die Regierungsbildung in Frage kommenden Parteien bei den gestrigen Besprechungen mit Reichskanzler Dr. Luther ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zum Eintritt ihrer Parteien in das zweite parlamentarische Kabinett Luther erklärt hätten, schreibt die Germania, daß das Zentrum dem Reichskanzler gestern noch keine endgültige Zusage gegeben habe. Die Zentrumskolonnen sind in ihrer gestrigen Beratung darüber völlig einig gewesen, daß Voraussetzung für ihre Beteiligung die Erfüllung des Minimums persönlicher und sachlicher Bedingungen aus sozialpolitischer Art sei. In der „Täglichen Rundschau“ wird unterstrichen, daß die Bezeichnung „Neutrale Regierung der Mitte“ nicht etwa die Bildung eines überparteilichen Kabinetts bedeute. Die Deutsche Volkspartei sieht jedenfalls, wie das Blatt zu wissen glaubt, auf dem Standpunkt, daß nur ein parlamentarisch sehr fundiertes Kabinett in Betracht kommt. Die Parteien, mit deren Führern Dr. Luther die Verhandlungen ausgenommen hat, müßten sich bereit erklären, auch die volle Verantwortung für das Kabinett zu übernehmen. Der Gedanke eines Beamtensabinetts wird mit Entschiedenheit abgelehnt.

Dr. Luther verhandelt.

Berlin. (Zuspruch.) Dr. Luther verhandelte heute im Laufe des Vormittags mit den beiden Zentrumsführern Marx und Lehrenbach. Bei den Besprechungen sollen nicht nur die prinzipiellen Fragen, sondern auch die persönlichen Voraussetzungen für die Beteiligung des Zentrums an der Regierungsbildung erörtert worden sein. Obwohl eine Entscheidung über die Bezeichnung des Kabinettsministeriums im Augenblick noch nicht vorliegt, hält man es für sicher, daß das Kabinettsministerium und das Ministerium der besetzten Gebiete Dr. Marx angeboten wird. Berlin. (Zuspruch.) Dr. Luther fand sich heute mittag im Reichstagsgebäude ein, um die Besprechungen mit den Parteiführern fortzusetzen. Um 12 Uhr empfing er zunächst den Abgeordneten Lehrenbach (Ztr.) allein. Nach einer Viertelstunde wurde der Abgeordnete Koch-Weser (Dem.) zu der Besprechung zugezogen. Der Abg. Weigt (Dagz. Volksp.) wurde aufgefördert, ebenfalls an

der Besprechung teilzunehmen. Der Abg. Weigt war aber noch nicht im Hause.

Die demokratische Reichstagsfraktion

nahm gestern abend den Bericht des Parteivorstehenden Koch über seine Unterredung mit dem Reichspräsidenten entgegen und stellte sich einstimmig auf dem Standpunkt, daß die Demokraten sich nach dem Verlangen der Sozialdemokraten an dem Kabinett der Mitte beteiligen müßten. Es wurde betont, daß die Demokraten sich nicht so leicht der Verantwortung entziehen dürften wie die Sozialdemokraten und fernerzeit die Deutschnationalen. Es wurde gefordert, daß die Regierung Luther eine klare Stellung zur Führerabfindung einnehmen müsse. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei der programmatischen Erklärung der neuen Regierung die besetzten Reichsämtern weitgehend Berücksichtigung werden müßten.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums

hat sich gestern abend mit der politischen Lage beschäftigt, die durch den Auftrag zur Regierungsbildung an Dr. Luther geschaffen worden ist; zu einer Beschlusfassung gelangte die Fraktion jedoch noch nicht. Sie meinte vielmehr ihre Entscheidung von dem Ausfall der Verhandlungen über die sachlichen Voraussetzungen für den Eintritt von Zentrumsmitgliedern in das Kabinett abhängig. Mit diesen Verhandlungen ist der Fraktionsvorsitzende Lehrenbach beauftragt worden, der sich heute zu diesem Zwecke zu Dr. Luther begab. Danach bezieht die Fraktion, endgültig ihre Entscheidung fassen zu können. Die Personalfragen sind gestern in der Fraktionsführung nicht berührt worden.

Die heutigen Fraktionsführungen.

Berlin. (Zuspruch.) Nur heute sind im Reichstag Fraktionsführungen der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Demokraten, der Deutschnationalen vereinigt und dem Reichstagsgebäude einberufen. Die Sitzungen finden nach dem Schluß der Plenarsitzungen statt. Nur die Deutschnationalen versammeln sich kurz vor dem Plenum. Das Zentrum hat eine neue Fraktionsführung bisher noch nicht angelehnt. Es will erst die Rückkehr des Abg. Lehrenbach von seiner Besprechung mit Dr. Luther abwarten.

Ist das Vertragstreue?

vdg. Berlin. Nach dem Daily Telegraph soll sich bekanntlich der Ausschuss der Völkervereinigung bezüglich der Stärke der Besatzungstruppen dahin geeinigt haben, daß Frankreich 60 000 Mann, Großbritannien 5000 Mann und Belgien 7000 Mann Besatzung stellen. Der Daily Telegraph bemerkt dazu, die militärischen Ratgeber der französischen Regierung hätten anscheinend ihre Auffassung durchgesetzt, daß Frankreich durch 4 Divisionen zu je 15 000 Mann vertreten sein müsse. Die Entscheidung bedürfte allerdings noch der Bestätigung durch die Völkervereinigung. Wenn die Völkervereinigung diesem Beschluß zustimme, dann werde auf deutscher Seite eine beträchtliche Enttäuschung hervorgerufen werden. Die Deutschen behaupteten, daß ihnen in Locarno und London eine weitgehende Verringerung der Besatzungstruppen versprochen worden sei. Es heißt, Briand habe diese deutsche Auffassung als begründet angesehen, er sei aber anscheinend nicht imstande gewesen, diese Annahme in Paris durchzusetzen. Die Meldung des Daily Telegraph ist, wie wir hören, bisher noch nicht bestätigt worden, aber die Meldungen dieses Blattes aus diplomatischer Quelle haben sich meist als zutreffend erwiesen. Wenn tatsächlich ein derartiger Beschluß der Völkervereinigung zustande kommen würde, so würde Deutschland allerdings schwer enttäuscht sein. Der deutschen Delegation in Locarno ist die Zusicherung gegeben worden, daß die Besatzungstruppen in dem besetzten Teil Deutschlands annähernd auf die frühere Friedensstärke des deutschen Heeres in diesen Gebieten herabgesetzt werden würde. Wenn aber nach der erwähnten Meldung die fremden Truppen 75 000 Mann ausmachen würden, so kann man von einer Verringerung auf die Friedensstärke nicht sprechen, denn diese betrug etwa 45 000 Mann in der zweiten und dritten Zone, die jetzt allein noch besetzt bleiben soll. Es kommt hinzu, daß die deutsche Friedensstärke mit Rücksicht auf die Lage des Gebiets an der Grenze noch härter mit Truppen besetzt war, als andere Teile Deutschlands. Die Behauptung der Nachricht bleibt abzuwarten, aber es müßte auf jeden Fall gegen einen derartigen Beschluß mit aller Schärfe Einspruch erhoben werden.

Die Länder und die vormaligen Fürstenthümer.

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei verbreitet folgende Auslassung: Bei Erörterung eines im Reichstage eingebrachten demokratischen Antrags bez. der vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früher regierenden Fürstenthümern ist in einem Teil der Presse die Ansicht geäußert worden, die sächsische Regierung sei gegen jede reichsgesetzliche Regelung dieser Frage. Diese Auffassung ist falsch. Die sächsische Regierung hat allerdings erklärt, sie habe kein Interesse

an einer erneuten Erörterung dieser Auseinandersetzung, aber nur deshalb, weil das Ziel des Antrags in Sachsen bereits erreicht ist. Der Antrag sieht nämlich nicht, wie vielfach angenommen wird, eine entschädigungslose Entzweiung der vormaligen Fürstenthümer vor, sondern will lediglich den Ländern durch Reichsgesetz die Ermächtigung geben, sich mit den für sie in Betracht kommenden vormaligen Fürstenthümern durch Landesgesetz unter Ausschluß des Reichsweges vermögensrechtlich auseinanderzusetzen, soweit eine solche Auseinandersetzung nicht schon stattgefunden hat. Ob die Länder von dieser Ermächtigung Gebrauch machen wollen oder nicht, bleibt ihrer eigenen Entscheidung überlassen.

In Sachsen ist unterm 25. Juni 1924 ein Auseinanderlegungsvertrag zwischen dem Staate und dem vormaligen Königslande abgeschlossen und am 9. Juli vom Landtage genehmigt worden. An diesem Vertrag, der als Anlage zum Gesetz vom 21. Juli 1924 im „Sächsischen Gesetzblatt“ 1924 veröffentlicht worden ist, sind beide vertragschließenden Teile gebunden. Er entspricht bei Berücksichtigung aller rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse durchaus den Interessen des Landes und hat deshalb auch die Billigung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten gefunden. Ein Antrag, die Auseinanderlegungsfrage für Sachsen wieder anzuknüpfen, liegt nicht vor. Ebenfalls kommt eine Aufwertung in Frage, wie sie Paragraph 5 des demokratischen Antrags vorsieht, da in Sachsen die Verhandlungen über die Auseinandersetzung erst im Jahre 1924, also nach der Stabilisierung der deutschen Währung, abgeschlossen worden sind. Soweit deshalb in dem Auseinanderlegungsvertrag Geldsummen genannt sind, sind sie in Goldmark ausgedrückt worden. Ganz überwiegend ist aber die Auseinandersetzung in Sachsen überhaupt nicht durch Geldzahlungen irgendwelcher Art, sondern durch Übergabe von Sachwerten erfolgt. Auch die Abrechnung über die in der Zwischenzeit von der Revolution bis zum Abschluß der Auseinandersetzung entstandenen Verlags- und Verwaltungskosten ist bereits im Wege gütlicher Einigung erfolgt, und zwar in der Weise, daß die aus der Inflationzeit stammenden Posten auf Dollar-Dollars in Goldmark umgerechnet worden sind.

Neben dem demokratischen Antrag liegt noch ein Antrag der Kommunisten vor, der eine entschädigungslose Entzweiung der ehemaligen regierenden Fürstenthümer beabsichtigt und mit rückwirkender Kraft alle bisherigen Auseinanderlegungsverträge aufheben will. Eine solche Wirkung kann aber nur durch tief einschneidende Eingriffe in die Reichsverfassung erzielt werden. Insbesondere kann das Verlangen des kommunistischen Antrags nach dem geltenden Rechte nicht für Sachsen wirksam werden. Denn die sächsische Auseinandersetzung ist nicht nur in einem Landesgesetz, sondern zugleich auch in einem gerichtlich beurkundeten und nach den Vorschriften des geltenden bürgerlichen Rechts und der Reichsverfassung zu beurteilenden Vertrage verankert. Bei dieser Sachlage muß die sächsische Regierung einer solchen Rückwirkung widersprechen.

Wenn dagegen durch ein Reichsgesetz in den anderen deutschen Ländern eine Regelung herbeigeführt werden soll, die den Weg zu dem in Sachsen bereits erreichten Ziele ebnet, so kann dem die sächsische Regierung durchaus zustimmen.

Wunderlauf.

Die alljährlich um die gleiche Zeit einsetzenden Tage des großen Reinmachens in den Geschäften und Betrieben unserer Stadt, die Inventur heißen und einmal zeigen sollen, was vorangebracht wurde und wo sich Läden auf tun, was die Lager hergeben und was sich in ihren Tiefen noch verbirgt, sind wieder da und lassen nach dem erhöhten Geschäftverkehr der Vorweihnachtstage die Käuferischen noch einmal anschwellen, ehe über stillere Tage und Wochen das normale Geschäft sich wieder entwickelt. Und das hoffentlich im neuen Jahre besser als im vergangenen, das mit seinen Krisen eine allenthalben fühlbare Minderung der Kaufkraft weiter Kreise der Bevölkerung brachte und sich so naturgemäß vielfach auch im Geschäftsleben ungünstig auswirken mußte. Ein Rab im großen Wirtschaftsbetriebe greift eben in das andere. Und wo es an einer Stelle fehlt, da muß auch an anderen Stellen die Stützung sich bemerkbar machen. Nichts zeigt deutlicher als diese Erscheinung, daß wir heute mehr als je alle aufeinander angewiesen sind, daß das Glück des einen die Freude des anderen, daß die Not des einen der Schaden des anderen ist.

So ist es zu verstehen, wenn unsere Geschäftskreise zur Zeit der allenthalben beginnenden Inventur-Ausverkäufe alle Anstrengungen machen, nicht nur ihre Lager zu räumen, sondern auch ihren Käufern und Käuferinnen mit vorteilhaftesten Angeboten und reichhaltiger Auswahl zu dienen. Ersichtlich ist es zu sehen, wenn man jetzt die Anzeigen in der Zeitung verfolgt oder sich vor dem Schaufenster oder im Geschäft selbst orientiert, für welche billigen Geld man Kleider, Mäntel, Schuhe, Gebrauchsgegenstände usw. kaufen kann.

Und die kluge Hausfrau, das berufstätige Mädchen und alle die, denen das Geld in der Börse nicht verschmilt, nützen die Gelegenheit und greifen zu. Mancher Wunsch, der zum Weihnachtstage noch zurückgestellt werden mußte, kann jetzt nachträglich noch erfüllt werden. Die Hauptsache aber ist, daß überhaupt kauft, wer noch irgend in der Lage ist. Nur das Geld, das tollt, erfüllt seinen Zweck in diesen Tagen.

Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 14. Januar 1926.

Wettervorhersage für 15. Januar. (Mitteltell von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Beschleunigt vorwiegend stark bewölkt, zeitweise Schneefall. Temperaturen stark schwankend, jedoch im allgemeinen Fortbestand des Frostwetters. Flachland mäßige, Gebirge lebige Winde aus vorwiegend südöstlichen Richtungen. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Temperaturen stark schwankend, im allgemeinen Fortbestand des Frostwetters.

Daten für den 15. Januar 1926. Sonnenaufgang 7,59 Uhr. Sonnenuntergang 4,20 Uhr. Mondanfang 8,57 Uhr. Monduntergang 5,38 Uhr. 1822: Der französische Luftpionier Mouton in Paris geb. (gest. 1873). 1791: Der Dichter Franz Grillparzer in Wien geb. (gest. 1872). 1871: Deutscher Sieg an der Aisne (15.—17.). 1909: Der Dichter Erich von Müllendorff in Berlin geb. (gest. 1845). 1919: Die Sozialisten Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin ermordet. 1924: Erdbeben in Japan.

Geschäftsjubiläum. Herr Schneidermeister Curt Juckin, wohnhaft Ecke Dismard- und Röderstraße, begeht morgen Freitag sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Er begründete sein eigenes Geschäft am 15. Januar 1901 im Grundstück Hauptstr. 51, nachdem er zuvor in der Werkstatt seines verstorbenen Vaters tätig war.

30 Jahre Zeitungsträgerin. Morgen, am 15. Januar 1926, vollendet sich ein Zeitraum von 30 Jahren, während welchem Frau verheirat. Winkler ununterbrochen als Ausrägerin des Niesauer Tageblattes tätig ist. Während der vielen Jahre hat Frau Winkler in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit das Niesauer Tageblatt den Besitzern ihres Bezirks allabendlich übermittelt.

Heute Vortrag im Zeichenaal der Volkshochschule. Ein Vertreter der Sächsischen Landesbauernvereine gegen den Alkoholismus wird über Bekämpfung des Alkoholismus und über die Trinksüßholzfrage sprechen.

Die Sächsische Bank hat ebenso wie die Reichsbank den Diskont auf 8 und den Lombardzinsfuß auf 10 Prozent herabgesetzt.

Warnung vor einem Betrüger. Die Chemnitzer Kriminalpolizei warnt vor einem etwa 34 Jahre alten Betrüger, der sich Unterstützungen erschwand unter dem Vorwand, er sei im Kriege in französische Gefangenschaft geraten und später zu 10 Jahren Kerker verurteilt worden. Er sei ihm gelungen, zu entfliehen und er befinde sich jetzt auf der Heimreise nach Hannover, wozu er keine Geldmittel habe. Der Betrüger, der im Besitze einer Mitgliedskarte des Frontbanners ist, tritt sehr gewandt auf.

Filmklub. H. T. Lichtspiele (Goethestr. 102): Tornado — effekte Gewalten. — Ein Drama aus den kalifornischen Wäldern. In den dichten Wäldern Kaliforniens, bei dem Fällen der Baumriesen und dem Getöse der stürzenden Wasser, hat die Hoffnung eines Mannes, der schwere Seelenkürne zu vergessen sucht, Aussicht erfüllt zu werden. Peters, der Aufseher der Holzschläger, hat sich in die Einsamkeit der Wälder gelüftet, um die Frau zu vergessen, die er einst liebte und von der er sich betrogen wähnt. — Auf kurze Zeit in seine, in dem nahen Orte gelegene Hütte zurückkehrend, trifft er mit Ruth, der Frau, um deren Willen er die Einsamkeit aufgesucht hatte, und mit ihrem Gatten, dem Schriftsteller Jack Travers, der zusammen. Das böse Gewissen bestimmt Travers, dem Drie schleunigst den Rücken zu kehren. Aber er ist neugierig, sich bis zum nächsten Morgen zu gebulden, da sein Zug früher den kleinen Ort passiert. Während einer Unterredung, die Ruth gegen den Willen ihres Mannes mit Peters herbeiführt, geht sie diesem, daß Jack ihn für tot erklärt und solange um sie geworden habe, bis sie endlich verzweifelt und niedergebroschen, seinem Drängen nachgegeben hatte. Als Travers von der Zusammenkunft Ruths mit Peters erfährt, überhäuft er sie mit Vorwürfen und läßt sich in seiner maßlosen Erregung dazu hinreichen, die Hand gegen sie zu erheben. Der Vorfall wird Peters hinterbracht und, um die noch immer von ihm geliebte Frau zu schützen, sucht er Travers auf, ihn, in Gegenwart von Ruth, der Lüge und der Feigheit zeugend. Während des schrecklichen Krieges hatte das Schicksal die beiden Jugendfreunde zusammengeführt. Von bösen Ahnungen erfüllt, hatte Peters dem Freunde ein Andenken mitgegeben, das ihn an die mit ihr verbrachten glücklichen Stunden erinnerte, mit der Bitte übergeben, es ihr zu überbringen, falls er nicht zurückkehren sollte. Peters Ahnungen hatten ihn nicht getäuscht. Schwer verwundet, hatte er den Freund gebeten, ihn zum Verbotsplatz zu führen. Freiged und verzweifelt hatte Zeit später, mit der Lüge von Peters Tod auf den Lippen, um die Hand Ruths gebunden. Am Ende des Filmwerks befindet sich Ruth wieder an Peters Seite, von wo sie nicht mehr weichen soll.

Im Zentral-Theater. Gröba gelangt ab morgen Marccos Scherker Sieg, ein Spiel mit Aden-

temen in sechs Akten von G. A. Braun, zur Vorstellung. Dieses wunderbare Spiel stellt die Geschichte von Anfang bis zu Ende. Spannende Szenen, in denen Trauriges und Trauliches abwechselnd, verschmelzen mit selbstamen Ideen, um einen Roman von Geheimnissen, Liebe und Tod, der schließlich einen für die Beteiligten günstigen Abschluß findet.

Suna-Geschichte (Hauptstr. 1): Neues vom Sabu im Korb. ... Als wir ins Keller kamen, insgenierte Jacobs gerade eine Kaufmann im Dorfweidhaus. Die Kellerei war so echt, daß die Tische in Stücke gingen und die Darsteller, wie sie mir später erzählten, noch tagelang blaue Flecken am Körper trugen. Aber Realismus muß sein! Es kam sogar noch schöner. In einer Ecke des Weidhauses, weitestern dem nahen Rabau, spielt der Lehrer (Karl Forstner) mit dem Faktor (Winter) eine Schachpartie. Beide bemerken nicht, daß die herbeigerufene Feuerwehr zur Bekämpfung der Prügellei das Haus unter Wasser legt; sie spielen ruhig weiter, auch als ihre Füße schon im eiskalten Wasser stehen. Zwar wird ihnen unbehaglich, sie heben auch die bedrohten Pedale unbewußt in die Höhe, so daß man das Wasser daraus fließen sieht. Bis endlich doch schon die Enten zur Tür herein geschwommen kommen!

Zur Bewegung in Bankgewerbe. Die der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangehörigen mittel, ist vorläufig der 18. Januar 1926 für Verhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches vom 25. 12. 1925 in Aussicht genommen.

Auslandskredite deutscher Gemeinden. Es verläutet, daß ein im Inland anlässiges Geldinstitut den Versuch macht, deutschen Kommunen Auslandskredite in einer Form auszuführen, die ohne nähere Prüfung den Kredit als inländischen erscheinen läßt. Tatsächlich sind es Auslandsgelder. Bezeichnend dafür ist unter anderem die Art und Weise, wie die Reichsmark in ein festes Verhältnis zur ausländischen Währung gebracht wird. Nach den zwischen dem Reich und den Ländern vereinbarten Richtlinien über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände und nach den von den Länderregierungen erlassenen Ausführungsbestimmungen bedürfen Auslandskredite auch dann der Bewilligung durch die beim Reichsfinanzministerium bestehende Beratungskommission für Auslandskredite, wenn das Geld von Gemeinden usw. nicht unmittelbar im Ausland aufgenommen wird, jedoch aus dem Ausland kommt. Die Bewilligung in Reichsmark ändert nichts daran, daß die Beratungskommission gebildet werden muß, worauf im Interesse der Beteiligten nachdrücklich hingewiesen wird.

Steuerabzug für Beihilfen an den Versorgungsgerichten. Den Beihilfern bei den Versorgungsgerichten aus dem Kreise der Versorgungsaberechtigten und den bei Vorladung der Gerichte an den Sitzung teilnehmenden Versorgungsaberechtigten mußten bisher nach den Ausführungsbestimmungen II zur Personalabgabenverordnung vom 27. Februar 1924 (zu Artikel 215 Bund G) bei der Erstattung des Ausfalls an Arbeitsverdienst der zu ersetzende Betrag um den Steuerabzug oder falls dessen Höhe nicht vor der Zahlung nachgewiesen wurde, um 10 Prozent gekürzt werden. Da bei der Durchführung dieser Bestimmung die steuerfreien Beträge und der Familienstand berücksichtigt werden mußte und eine nicht unerhebliche Verwaltungslast damit verknüpft war, haben der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister nach Mitteilung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten angeordnet, daß künftig die Entschädigungen für Arbeitsausfälle unverkürzt zu zahlen sind. Die Steuer wird gegebenenfalls im Wege der Veranlagung eingezogen werden. Durch diese Maßnahmen sind der letzte Satz im Absatz 1, Ziffer 1 der Ausführungsbestimmungen zu § 20 des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungsachen und der vorletzte Satz im Absatz 2, Ziffer 2 der Ausführungsbestimmungen zu § 22 des Verfahrensgesetzes zu streichen.

Forderungen des Reichshaushaltplanes für Sachsen. Im neuen Reichshaushaltplan finden sich u. a. folgende Forderungen: Im Hausbau des Reichsfinanzministeriums sind eingestellt für den Neubau des Landesfinanzamtes Dresden als zweiter Teilbetrag 500 000 Mark. — Im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums sind eingestellt für Maßnahmen zur Erhaltung des Fahrweges der Elbe bei Kilometer 189/190 (Gleddener Enge) als erster Teilbetrag 100 000 Mark, zum Bau eines Dechnetzes am rechten Ufer der Elbe vor dem Prechtzer Ringelbeich bei Kilometer 321,7 21 000 Mark, zur Befestigung von Uferstufen vor der Mündung der alten Elbe bei Kilometer 380,0 als erster Teilbetrag 100 000 Mark, zur Beschaffung von vier Motorbooten für den Stromaufschichtdienst auf der Elbe (Elbstromverwaltung) 52 000 Mark, für die Elbstromregelung bei Niederwartha 150 000 Mark.

Prüfung der Körperlichen Tüchtigkeit bei der Reichsbahn. Ab 1. Januar 1926 sind für den Bereich der Deutschen Reichsbahngesellschaft einheitliche Vorschriften für die Feststellung der körperlichen Tüchtigkeit des Reichsbahnpersonals in Kraft getreten. Personen, denen nach ihrem Aussehen oder nach den beigebrachten Papieren die für den Eisenbahndienst erforderlichen Eigenschaften ersichtlich zu fehlen scheinen, werden von den zu ihrer Annahme zuständigen Stellen ohne vorhergehende bahnarztliche Untersuchung abgewiesen. Diese Neuerung ist bereits auf den Vorkerlisten stehen, von größtem Interesse sein.

Fernsprechnachtdienst. Die Nachrichtenstelle bei der Oberpostdirektion teilt mit: Bei der Fernsprechvermittlungsstelle in Sohland (Spre) wird vom 18. Januar ab ununterbrochener Fernsprechdienst für Rechnung der Teilnehmer abgehalten.

Geplanter Besuch des Reichspräsidenten auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Die verläutet, wird Reichspräsident v. Hindenburg voraussichtlich die am 28. Februar beginnende Leipziger Frühjahrsmesse besuchen.

Die „Los“-Tage. Die Los-Tage, auch „Lur- oder Robeltage“ genannt, haben bis auf den heutigen Tag besonders für die Landbevölkerung als Tage, an denen in Bezug auf das Wetter eine Entscheidung, ein günstiges oder ungünstiges „Los“ fällt, eine gewisse Bedeutung nicht eingebüßt. Das ganze Jahr zählt insgesamt 84 solcher Los-Tage, von denen der Januar mit elf die meisten und der Mai mit fünf die wenigsten bringt. Die Wertung der Los-Tage ist verschieden und richtet sich je nach der Gegend und der kirchengeschichtlichen Beziehung, in der die Tage zu ihrem Namensurprung stehen. Am meisten beachtet bzw. gefeiert werden: Neujahr als erster Los-Tag, Heilige Drei Könige am 6. Januar, Maria Lichtmess am 2. Februar, Johannes am 24. Juni, St. Andreas am 30. November und der Weihnachtsabend, ferner die Geburtstage der Heiligen und Apostel Matthias, Marcus, Philipp, Jacobus, Jacob, Matthias, Michael und nicht zuletzt natürlich die kirchlichen Feste. Dem Bauermann ist der Los-Tag ein Wetterorakel, das er meist mit kernigen, poetischen und humorvollen Sprüchen, den sogenannten Bauernregeln, deutet.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 9. Januar 1926 folgenden Bericht: Die Arbeitsmarktlage hat auch in dieser Berichtswochen keine Besserung erkennen lassen. Betriebsstilllegungen, Arbeitszeitverkürzungen und Entlassungen nehmen ihren Fort-

gang und erstrecken sich auf fast sämtliche Industriezweige und Berufsgruppen. Von der Ungunst der Arbeitsmarktlage werden auch die Betriebe der chemischen Industrie und des Veredelungsgewerbes immer mehr in Mitleidenchaft gezogen. Nachfrage besteht nur noch in etwas größerer Zahl nach jungen weiblichen Kräften in der Landwirtschaft und nach gelerntem Bergleuten (Bauern und Lehrbauern) im Steinkohlenbergbau. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen betrug am Anfang der Berichtswochen 158 609 (123 671 männl., 35 031 weibl.) und die Zahl der Zuschlagempfangener 155 438, so daß seit Mitte Dezember des vorigen Jahres eine weitere Erhöhung von 66 805 (58 024 männl., 13 811 weibl.) Hauptunterstützungs- und 63 047 Zuschlagempfangener eingetreten ist.

Chemnitzer Konferenz. Die als Chemnitzer Konferenz bekannte Vereinigung von Geistlichen und Laien evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, deren Vorsitzender Herr Hübener in Mißitz ist, hält ihre diesjährige Tagung am 8. und 9. Februar in Chemnitz im Carosahotel ab. In Verbindung mit der Konferenz steht die vom Herr Dr. Ahner-Leivitz geleitete Generalkonferenz des evangelisch-lutherischen Gottesdienstes, in der der Jahresbericht über dieses lutherische Liebeswerk erstattet werden wird.

Listenstellen für entbehrlich gewordene preussische Beamte. Die Preuss. Staatsregierung hat entsprechend dem Vorgehen der Reichsregierung für die Beamten der Besoldungsgruppen I bis 13 bei den Fachministern, für die Beamten der Besoldungsgruppen 1 bis 8 im Bereich sämtlicher Verwaltungen mit Ausnahme der Justizverwaltung, bei den Regierungen, in Berlin bei der Bau- und Finanzdirektion, Listenstellen eingerichtet, um die Unterbringung entbehrlich gewordener Beamten zu erleichtern.

Das staatliche Blausarbenwerk. Die „Leipa R.“ hatten kürzlich einen kritischen Aufsatz über staatswirtschaftliche Mängel in der Führung des staatlichen Blausarbenwerkes gebracht, auf den Finanzminister Dr. Reinhold antwortete. Er berichtete die Ausführungen des Blattes u. a. darin, daß die Einstellung des staatlichen Blausarbenwerkes vom Finanzministerium nicht erwogen werde, wohl aber Verhandlungen über eine Zusammenlegung dieses Werkes mit dem am gleichen Orte bestehenden Privatblausarbenwerke schwebten. Demgegenüber stellt die „Leipziger Zeitung“ auf Grund zuverlässiger Auskünfte fest, daß tatsächlich am 31. 12. vor. J. das staatliche Blausarbenwerk, das unter großen finanziellen Opfern des Staates in den Jahren 1922 bis 1924 errichtet worden ist, so gut wie still gelegt worden ist. Es seien 70 Arbeiter, also etwa die Hälfte der Belegschaft entlassen worden.

Der Hofhund im Winter. Dieser treue Wächter an der Reihe ist durch ein wohlverwahrtes, gut gedicktes Häutchen vor Kälte und Schnee möglichst zu schützen. Seine Lagerstätte werde öfters mit frischem Stroh, Federn usw. versorgt und stets warm und reinlich gehalten. Ueber den Eingang hänge man einen dicken Sack oder Bergl, der dem Hund das Durchschlüpfen gestattet, aber der Zugluft den Eintritt wehrt. Man lasse den armen Gefangenen jeden Tag einige Stunden los, damit er sich frei bewegen und freuen kann. An Futter, das warm sein muß, bedarf das Tier jetzt ebenfalls mehr als im Sommer. Sein Trinfgefäß werde täglich gereinigt und wiederholt mit lauwarmem Wasser gefüllt. Auch die Umgebung der Hütte sollte man sauber.

Pflanz Obstbäume an Feilbrändern. Die Wurzeln nehmen die Nährstoffe auf, um sie in dem reichhaltigen Nährstoffsystem des Stammes als Pflanzensaft emporzuleiten. Doch nicht alle Wurzeln sind Saugwurzeln, sondern nur die jarstehen und feinen. Sie sind Abzweigungen der größeren, sie gehen also nicht vom Stamme aus, sondern liegen weit von diesem entfernt. Daher ist es wichtig, um den Stamm der Bäume eine kleine Scheibe abzuhaken und den Stamm zu lauchen bzw. zu gießen. Bis unter die Kronenträfte, ja oft noch weiter, reichen die Saugwurzeln und können natürlich nur dort die Nährstoffe aufnehmen. An Feilbrändern gedeihen die Obstbäume am besten und sind ertragreich, weil der Landwirt mehr ungewillt den entferntesten Wurzeln Nahrung durch Feldbindung zuführt. Außerdem sorgt der Landwirt auch für die ganz notwendige Lüftung des Bodens durch Ädern.

Hüberan. Der hier am Orte durch seine Unterhaltungsbestrebungen, Weihnachts- und Konfirmandenbeschulung bestens bekannte Wohltätigkeitsverein Sächsl. Fecht- und Turnverein hält am kommenden Sonntag seine Jahresbauversammlung in Lamms Restaurant ab. Die Tätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre war eine sehr große, nicht bloß an Arbeit, sondern auch an Unterstützung. Neue Ausgaben bringt auch dieses Jahr genau. Um neuen und alten Ansprüchen genügen zu können, ist die tatkräftige Mitwirkung der Mitglieder notwendig. Darum beluche ein jeder die Versammlung und helfe mit am Werk der Nächstenliebe bauen. Tatkräftige Frauen und Männer finden in der Sächsischen Fechtschule jederzeit ein reiches Betätigungsfeld.

Dresden. In der Gesamtsitzung am Dienstag wurde an Stelle des verstorbenen Platznummernmeisters Baummeister Rood der Baummeister Hermann Maack zum Platznummernmeister gewählt. Ferner wurden noch verschiedene Maßnahmen auf Erweiterung der Erwerbslosenunterstützung beschlossen, wonach man u. a. nach Neubildung des Reichskabinetts in einer erneuten Eingabe an Reich und Staat wegen Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung herantreten und auch das Reich ersuchen will, der Wirtschaft zur Arbeitsbeschaffung Betriebsmittel zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen.

Dresden. Weitere Herabsetzung der Milchpreise. Vom 17. Januar wird in Dresden die Milch wieder um 2 Pfennige billiger, und zwar wird 1 Liter Vollmilch im Laden 28 Pfennige und frei Haus 31 Pfennige kosten.

Dresden. Am Dienstag abend 7 Uhr verunglückte der vollbesetzte Autobus der Linie Hauptbahnhof—Strehlen—Lohwitz während desfahrens durch die Zwingsstraße in Dresden-Grana. Ein Mitfahrender schreibt uns hierüber: Vermutlich infolge Platzens des Ballonreifens des rechten Vorderrades entwand sich der Wagen der Gewalt des Führers, fuhr auf einen der die rechte Straßenseite besäumenden Hausen Beschlottungssteine auf, darüber hinweg und land erst durch Aufstoßen auf einen Strauchbaum Halt. Der Aufprall war noch so stark, daß der mannesharte Baum zerplittert und umgelegt wurde. Da die Scheiben des Wagens gefroren waren, war es den Wageninsassen unmöglich, zu erkennen, was vor sich ging; man wurde sich aber durch das Schwanken des Wagens, die ruckartigen Bewegungen und harten Erschütterungen, begleitet von Scheibensplittern, für Augenblicke bewußt, daß das in ein Unglück auslaufen mußte. Einige der Fahrgäste erlitten demzufolge Krampferkrankungen. Ursache und Vorgang waren, da der Vorgang auch von Vorübergehenden nicht beachtet worden ist, vorerst nicht ganz erkennbar. Der Führer vermutete wohl einen Reifen- oder Steuerungsdefekt und glaubte auch, bemerkt zu haben, daß beim Motor Feuer herauskam. Er konnte, unter leider vergeblich diebeim Bemühen, den Wagen in der Straßennitte und in der Fahrtrichtung zu halten, den Weiterlauf auf etwa 20 Meter Fahrstrecke noch nicht abbremsen, so daß er in dieser Weise endete.

Geitung. Eriroren aufgefunden wurde am Dienstag das Dienstmädchen eines hiesigen Landwirts auf dem Barrieldie hinter der Holzwarenfabrik Grogonia. Das etwa 16 jährige, auf Lauenstein gebürtige Mädchen hatte sich

Bereits in der vorerwähnten Woche ...

Am 1. April. Dem Normbergschiff ist aus Anlaß ...

Am 1. April. Der 21jährige Hermann Rodel ...

Am 1. April. Mit Schuppen abgebrannt. Grohauer ...

Am 1. April. In Notstandsarbeiten für Gewerkschaft ...

Am 1. April. Verkränken eines Mädchens. Große ...

Am 1. April. Beim Wägen tödlich verunglückt ist in ...

Am 1. April. Der 23 Jahre alte Volontär Thilo ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Nach einer Blättermeldung ist der ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

berücksichtigt nicht über 24 Stunden ...

Generallieutenant Reim

Am 1. April. Der 21jährige Hermann Rodel ...

Am 1. April. Mit Schuppen abgebrannt. Grohauer ...

Am 1. April. In Notstandsarbeiten für Gewerkschaft ...

Am 1. April. Verkränken eines Mädchens. Große ...

Am 1. April. Beim Wägen tödlich verunglückt ist in ...

Am 1. April. Der 23 Jahre alte Volontär Thilo ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Nach einer Blättermeldung ist der ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Arbeit verdrängt wurden, ist heute in ...

Einfluß deutscher Garfabe in Amerika

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Unveränderter Distriktsrat in England

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Die Sonnenfinsternis auf Sumatra

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Das deutsche Messerwesen und die Leipziger Frühjahrmesse 1926

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Reichstagsauschuß für soziale Angelegenheiten

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Grubenexplosion in Oklahoma

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Letzte Junifpruch-Meldungen und Telegramme

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Am 1. April. Die hiesige Handelschule feierte ...

Morgen früh 8 Uhr beginnt unser Inventur-Ausverkauf

Wir wollen und müssen räumen. Als maßgebendes Modenhäuser sind wir hierzu verpflichtet. Danken Sie bitte zum Einkauf möglichst die Vormittagsstunden. Der Andrang ist stets bei dieser großzügigen Verkaufsveranstaltung naturgemäß sehr groß.

- 1 Posten **Kleider- und Kostüme**, darunter hochwert. Mäntel- u. allerfeinste tafelfarb. Kammgarnstoffe, 130 cm, jetzt nur **6.50**
 - 1 Posten **Zibellnetze und Lamas**, 110 cm br., al. erfasste Ware, jetzt nur **5.00**
 - 1 Posten **Handdruck-Wollmusseline** u. reinwoll. **Blusenstreifen**, jetzt nur **3.00**
 - 1 **Rieseposten Vollvolles**, 115 cm br., darunter die herrl. Handdrucks, jetzt nur **2.00**
 - 1 Posten **Krepp-Volles** **0.65** (jetzt nur)
 - Kinder-Mäntel** für jede Jahreszeit 12.50, 9.50, **2.50**
 - Damen-Mäntel** für jede Jahreszeit 12.50, 7.50, **4.95**
 - Damen-Kostüme** 35.—, 25.—, **19.00**
 - Damen-Kostüm-Röcke** 7.50, 4.00, **1.50**
 - Damen-Blusen** 7.50, 4.00, **1.95**
 - Damen-Kleider** für Gesellschaft und Straße 10.50, 9.50, **6.50**
- Ein Angebot ohnegleichen!**
- 1 Posten **Samt-Reste** für Kissen, Hüte, Blusen, Kleider, Meter nur **4.00**
 - 1 Posten **Seiden-Samt**, 85 cm breit, hochw. Ware, einfach u. bedruckt, 12.—, **9.50**
 - 1 Posten hochelegante **Unterrock-Moltrés** nur **1.50**
 - 1 Posten **Waschseide** für Blusen und Kleider **2.50**
 - 1 Posten **Crepe Marocaines**, modern-Muster, 100 breit **4.90**
 - 1 Posten **Tafel-Marocaines Foulard-Seiden**, 90 breit **7.00**

- Ein Posten **Bettwäsche** 130 cm breit, 2.40, **1.40**
- Inlett**, luft-, licht-, waschecht, federleicht, 1 Deckbett mit 2 Kissen nur **14.80**
- Halbleinene Küchen-Handtuch** Meter **0.65**
- Karrierte Bettzeuge**, wirkl. Gebrauchsware, 1 Deckbett mit 2 Kissen 7.00, **6.30**
- 1 Posten **Sportflanelle und Jacken-Barchente**, 70 cm breit **0.60**
- 1 Posten **Hemdenbarchente**, baut 0.90, 0.75, **0.60**
- 1 Posten **weißen Hemdenbarchent**, 80 breit **0.85**
- 1 Posten **Rafine und Unterrock-Barchente**, darunter zweiseitig, dicke Eiderflanelle und moderne bunte Barchente für Matinee und Morgenröcke 1.25, **1.00**
- 1 Posten **Rohnessel**, 78/90 breit **0.58**
- 1 Posten **Hemdenzeuge**, richtige Breiten von **0.65**
- 1 Posten **Schürzenstoffe**, gestreift, 115 breit **1.25**
- 1 Posten **Schürzen-Cretonne**, baut, 80 breit **0.75**
- 1 Posten **Zephir** für Kleider und Hemden **0.60**
- 1 Posten **Mults-Frottee-Krepps**, 100 breit **1.50**
- Seiden-Satins**, 100 breit, mod. Muster **2.50**

- Filz-Tischdecken**, 140/170 **10.00**
- Baumwollene Schlafdecken**, schwere Ware 8.50 **7.80**
- Divan-Decken zu spotbilligen Preisen**
- Gardinen-Stoffe**, Reststücke 1.70, **1.30**
- Künstler-Gardinen**, 3 teilig 25.—, 20.—, **6.00**
- Echte Klappen**, Halb-Stores 35.—, **26.00**
- Manchester** für Knaben-Anzüge, Meter nur **3.00**
- 1 Posten **Herrenstoff**, reine Wolle, 1 Anzug 21.—, Meter **7.00**
- 1 Posten **Herrenstoff**, reine Wolle, darunter Loden, feinste Winter- und Sommer-Anzüge, Meter **9.00**
- Bunte Oberhemden**, gute Zephir-Ware **5.90**
- 1 **Rieseposten Damen- und Kinderwäsche**, teils angeschmutzt, zu sehr sehr niedrigen Preisen.
- 1 Posten **Kinder-Schürzen**, alle Größen **1.50**
- 1 Posten **große Schürzen**, Wiener Form **1.90**
- 1 Posten **einfarbige Russenkittel** aus gutem Flanell **2.50**
- 1 Posten **warme Unterwäsche** **2.50**
- 1 Posten **Sporthemden-Kinder** **0.95**
- 1 Posten **Futter-Leibchen**, gute Ware, 1.00, **1.50**
- 1 Posten **Futter-Kinder-Anzüge**, alle Größen **2.00**
- 1 Posten **Futter-Herren-Hosen** **2.90**
- 1 Posten **Strickwaren**, darunter Herren-Westen, Damen-Westen und Damen-Beinkleider **4.50**
- 1 Posten **Club-Westen und Kinderjacken mit Mütze** **9.50**
- Eine große Menge Stickeren und Einsätze**, Meter 50 Pfg. und **0.15**

- 1 Posten reinwollene schwarze **Strümpfe**
Größe 1 M. 0.95, Steigerung um 10 Pf.
Größe 10 M. 1.95
- Einzelne Brücken und Bettvorlagen** 30.—, 22.—, **5.00**
- Allerfeinste Fellvorlagen** **25.00**
- Gewebte und bedruckte Tischdecken** 8.—, **6.00**
- Feinste Chenille-Decken** **15.00**

- Leinen- u. Baumwollwaren**
die bekannten Qualitäten erster Häuser
- 1 **Rieseposten Barchent-Bettücher** 2.85, **2.50**
 - 1 **Restposten Bettwäsche** Linnen, Stangenlein., Damaste, dar. feinste Maco-Damaste, 80 cm breit, 1.00, 1.50, **1.20**



Moden- und Ausstattungshäuser
Riesa



Zigaretten
noch zu alten Preisen!

- Waffel 3 Pf.
- Rosny "
- Konstantin "
- Str. Gurichen "
- Schw. Jungo "
- Juban "
- Schlein 5 "
- Altab "
- Gandhi "
- Donitas "
- Roskwin "
- Juno "
- Kanhi "
- Wieschid "
- Rios "
- Kleine Rios 3 "

Zigarren - Spezial - Haus
Fa. H. Ehnerl
Bahnhofstraße 16
Landbammerstr. Rios.

Freitag früh
ff. Seefische
frisch auf Eis
Ernst Müller Nachf.

Stets frisch gebrannte
Kaffees
Vid. 8.20, 8.60, 4.00
4.40 4.80, 9.00
hält bestens empfohlen
H. Schmelz.

Butter wird wieder
teurer!
Decken Sie Ihren Bedarf an
frischer Landbutter
Stück zu 88 Pfa., noch-
mals ein. Feinsten
Landquart, Vid. 28 Pfa.
A. Zieger, Bahnhofstr. 20.

Außerordentlich niedrige Preise
sind die Kennzeichen meines
am Freitag, den 15. Januar 1926
beginnenden Inventur-Ausverkaufes

Ernst Müller Nachflg.
Inh. Paul Wende

Spezialhaus für Gardinen u. Wäsche

Mitteilung

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann
Zahnermann in Riessa, Hauptstraße 13, Herren-
und Damenbekleidung, Zweiggeschäft in Döb-
itz, wird heute, am 13. Januar 1926, nachmittags 3 Uhr
das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dr. Wästel** in Riessa wird
zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **10. Februar**
1926 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Bechlussfassung über die Bel-
haltung des ernannten oder die Wahl eines
anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines
Gläubigerauswärters und eintretendenfalls über die
im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegen-
stände auf

den **4. Februar 1926, vormittags 10 Uhr**
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den **25. Februar 1926, vormittags 10 Uhr**
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in
Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist,
darf nichts an den Gemeindefiskus verabsorgen
oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die
Forderungen, für die er aus der Sache abgefonderte
Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter
bis zum **10. Februar 1926** anzeigen.
R 2/26. Amtsgericht zu Riessa.

Reparaturen an Nähmaschinen
aller Systeme billig und sauber.
Hudolf Schließer, Riessaer Fahrrad- und
Automobilhandlung
Hauptstraße 60.

Für die uns in unserer Verlobung dar-
gebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken herzlichst.
Schalten-Wergendorf, Januar 1926.
Gilda Grubbe, Hugo Nagel
nebst Eltern.

Am 12. Januar verschied mein lang-
jähriger Gehilfe Herr
Robert Gast.

Durch sein lautes Weinen und treue
Pflichterfüllung war er mit ein lieber
Mitarbeiter, dem ich ein ehrendes Ge-
denken bewahren werde.
Riessa, 14. 1. 26.
Alfred Steinbach.

Freitaggeschäft, starke feste
Waldhasen
im Fell, gekreift, gekippt,
auch geteilt
1a. junge Säbchen
Kochhühner
lebende Karvies
lebende Schlei
empfehlen
Carl Signer, Gröbo.

Freitaggeschäft, starke, feste
Hasen
im Fell, gekreift, gekippt,
auch geteilt
lebende Karvies
lebende Schlei
frische Zeeische
empfehlen
Clemens Bürger.

Gasthof Peritz.
Sonabend abend von
8 Uhr ab und Sonntag
abend von 7 Uhr ab
groß. Skat-Turnier
Jede Serie wird abgehofft.
Empfehle H. Bratwurst
mit Sauerkraut,
Hierzu ladet freundlich ein
Bernh. Engelmann.

F. R.
Morgen Freitag abend
8 Uhr Jahreshaubi-
verksamung im Hotel
Döbner. Zugang: Lu-
rod 1 und Helm.
Zur Beerdigung unseres
Ameraden
Robert Gast
Kellen die Kameraden:
Sonabend mittag 12.15
Uhr im Hotel Wettiner
Dol. Das Kommando.
Die Beilage Nr. umfaßt
12 Seiten.

Deutscher Reichstag.

103. Berlin, den 13. Januar 1926.

Präsident Voche eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. Die heutige Reichstagsitzung war schwach besucht. Die meisten Abgeordneten hielten sich in der Wandelhalle auf, um über die Aussichten der Kabinettsbildung durch Dr. Luther zu diskutieren.

Zur Verhandlung steht das

Vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Spanien.

Abg. v. Graefe (DfL.) verweist auf die leeren Regierungskassen und fragt, wer denn die Vorlage eigentlich vertritt. Sie sei kein Kundesblatt für die verfallene Regierung, die sich Blamage auf Blamage geholt habe. Es handele sich doch hier um keine Bagatelle, sondern um katastrophale Dinge, so daß sich die Regierung verteidigen müßte. Sie habe gegenüber Spanien kapituliert und die Interessen der Wirtschaft und Landwirtschaft preisgegeben. Das Abkommen wird darauf den zuständigen Ausschüssen übergeben, ebenso der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit den Niederlanden.

Die erste Lesung der

Vorlage zum Reichs-Knappschaftsgesetz

wird dann fortgesetzt.

Abg. Fausch (So.) warnt vor einer Durchlöcherung des Reichs-Knappschaftsgesetzes, gegen das die Unternehmer von vornherein einen erbitterten Kampf geführt hätten. Leider habe das Arbeitsministerium dabei versagt. Die Familienhilfe sei notwendig, aber die Pensionverknüpfung sei unerhört. Die Arbeitgeber sollten bei Grubenunfällen nicht bloß schöne Worte machen, sondern durch die Tat ihre Hilfsbereitschaft beweisen.

Abg. Ambusch (Fr.) betont die Notwendigkeit, im Bergbau Frieden und Verbesserungen zu schaffen. Dringend notwendig sei die Wiedereinführung der Familienhilfe, die eigentlich widerrechtlich abgebaut worden sei. Es behöbe im Bergbau eine starke Verwaltungshierarchie, die eingeschränkt werden müsse. Das Knappschaftsgesetz dürfe nicht sabotiert werden. Die Renten der Bergarbeiter seien nicht zu hoch, die Gemeindegeldbeiträge überall mehr. Die von den Unternehmern verbreiteten Falschungen über die zu hohe Belastung der Knappschaftskassen durch die Altersrenten hätten sich als falsch erwiesen. Tatsächlich sei die Altersgrenze nicht zu hoch, sondern zu niedrig.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 2 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 4 Uhr.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages

trat heute zur Behandlung des Falles Dr. Strauß-Sauer zusammen. Auf der Tagesordnung steht auch noch eine Aussprache über den Stand der Auswirkung von Locarno.

Aus den Landtagsausschüssen.

Dresden. Im Haushaltsausschuss B des Landtages wurde gestern ein vorkontrollierender Antrag betreffend Entschädigung von Wasserkräften behandelt, aber auf Antrag des Berichterstatters von der Tagesordnung wieder abgelenkt. Ferner wurde eine Eingabe des Kraftwagenlinien-Verbandes Dresden-Lößnitz behandelt, in der gefordert wurde, daß die von den Gemeinden nach dem von Landtag i. A. verabschiedeten Richtlinien für die Aufnahme von Kraftwagenbetrieben geforderte Wirtschaftskontrolle der Gemeinden im Hinblick auf die finanzielle Notlage in Fortfall kommen soll. Der Ausschuss überließ die Eingabe der Regierung zur Erwägung.

Im Reichsausschuss des Landtages wurde die Notverordnung betr. Straffreiheit in Sachen vom 27. Oktober 1925 genehmigt, wobei die weitergehenden Anträge leitens der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt wurden. Angenommen wurden ferner die Notverordnungen über den Landesfinanzausgleich vom 27. Oktober 1925, und zwar die Anträge 1. der Notverordnung vom 27. Oktober zu genehmigen, 2. von der Erklärung der Regierung hinsichtlich der Kraftfahrzeugsteuer und der Mietzinssteuer zustimmend Kenntnis zu nehmen, und endlich die hierzu vorliegenden Eingaben durch diese Beschlussefassung als erledigt zu betrachten. Bei dieser Gelegenheit erklärte die Regierung, daß von den zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs noch übriggelassenen 3% der Mietzinssteuer je ein Prozent den Gemeinden und den Bezirksverbänden anzumessen und nach Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer die Gemeinden an dieser Steuer zu beteiligen. Ein deutlicher nationaler Antrag, der für eine Befreiung der Notverordnung war, wurde abgelehnt. — Bei einem Antrag der Deutschnationalen, eine Änderung des Uebergangsschulgesetzes über das Volksschulwesen betr. hat die Regierung um Vertagung, um die Stellung der Reichsregierung feststellen zu können. Der Vertagungsantrag wurde ebenfalls, wie die sonstigen Anträge der Deutschnationalen in dieser Hinsicht, abgelehnt. Die weiteren Anträge betr. Stempelsteuer, Entlastung von Hypotheken, Kosten- und Stempelsteuer für Handwerker und Gewerbetreibende, gebühren- und stempelsteuer Entlastung von Grundschulden wurden bis auf weiteres vertagt, nachdem die Regierung erklärt hatte, daß eine Gesetzesvorlage vorbereitet werde, die den größten Teil der in den Anträgen vorgebrachten Wünsche erfüllen werde. — Ein Antrag auf Abänderung des Organisationsgesetzes, das den Wegfall der Bestimmungen, wonach der Vertreter der Kreisbauernvereine im Kreislandtag Stimmrecht hat, enthält, wurde mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen.

Aufhebung des Bismutzwanges zwischen Deutschland und Dänemark?

Das Problem der Beseitigung des Bismutzwanges im Verkehr der europäischen Völker untereinander, jenes Bismutzwanges, der eine der unangenehmsten Erbschaften der Kriegszeit ist, wird in der gesamten europäischen Presse lebhaft erörtert. Liegt doch das Interesse an der Beseitigung dieses Kriegskrieges gleichermäßen bei allen Beteiligten. Mit Dänemark ist der Bismutzwang bereits verschwunden. Mit der Schweiz, mit Italien, mit Holland u. s. w. sind Verhandlungen im Gange. Jetzt gerade wird in den Pressen beider Länder auch wieder die Frage der Aufhebung des Bismutzwanges zwischen Dänemark und Deutschland lebhaft erörtert. Mit einer gewissen Unangenehmheit, denn das Frühjahr und damit die Touristenszeit naht, scheint man sich in Dänemark mit dem deutschen Anerbieten mehr und mehr zu befreunden. In einer Zuschrift in „Der Ring“ wird das Ende der Bismutwirtschaft gefordert, mit der ganz logischen Begründung, daß es für Dänemark zumindest den gleichen Nutzen wie für Deutschland erbringen würde. Auch „National Tidende“ hofft, daß Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen wenigstens zur Erleichterung hinsichtlich des Bismut führen müßten.

Schweres Bergwerksunglück in Amerika.

65 Tote geborgen.

100 Bergleute verschüttet.

(Widburton (Oklahoma). In einer Grube der Dequan Mc Benn Bergwerksgesellschaft ereignete sich gestern eine schwere Explosion, durch welche etwa hundert Bergleute verschüttet wurden. Die Explosion war so stark, daß das Grubenholz aus dem etwa 300 Meter tiefen Schacht herausgeschleudert wurde. Gestern nachmittags gelang es den Rettungsmannschaften, acht von den durch die Explosion verunglückten Bergleuten zu retten. Alle acht sind Rege. Sie halten es für unwahrscheinlich, daß es der Rettungsmannschaft möglich sein wird, bis zu den übrigen Verschütteten vorzudringen.

Die Rettungsmannschaft hat bereits 65 der durch die Grubenexplosion verschütteten Bergleute als Leichen aufgefunden.

Grubenunglück auf Vereinigte Trappe in Südschide.

Das preussische Oberbergamt teilt mit: Vorgehen am Abend sind auf Seche Vereinigte Trappe in Südschide durch Explosion unter Tage zwei Bergleute getötet und fünf verletzt worden. Von den beiden Toten wird noch ein Mann vermisst, drei der Verletzten befinden sich in Lebensgefahr. Die Seche Vereinigte Trappe liegt still. Es wird nur noch Material abgebaut. Die Explosion ist wahrscheinlich dadurch verursacht worden, daß verstaubt worden ist, in einem Querschlag, in dem trockener Kohlenstaub vorhanden war, eine ausgebaute Maschinenwelle mit Dynamit zu zerreißen. Hierbei scheint Kohlenstaub entzündet worden zu sein. Die mechanischen Wirkungen der Explosion sind gering. An der Bergung des Vermissten, der wahrscheinlich in einen Blutschlag erschlagen worden ist, wird gearbeitet. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange.

Bergwerksunglück in Japan.

Nach einer Meldung aus Fukuoka hat in einem Kohlenbergwerk bei Takamatsu die Entzündung von Grubenstaub eine Explosion herbeigeführt, durch die ein Arbeiter getötet und mehrere verwundet wurden. Unmittelbar nach dem Unglück verließ eine Rettungsabteilung von 16 Bergleuten in den Schacht einzudringen, als mehrere neue Explosionen erfolgten, durch die die Rettungsmannschaften fast alle getötet wurden.

Zur Neubildung der österreichischen Regierung.

(Wien. Die Verhandlungen zur Klärung der parlamentarischen Lage haben nach je keinem Ergebnis geführt. Wie die Blätter melden, hat Finanzminister Koller in der Vorstandssitzung der Christlich-sozialen Partei die Erklärung abgegeben, daß er bei der Neubildung der Regierung eine Vertagung in das Kabinett nicht annehmen wolle. Der Entschluß Kollers sei darauf zurückzuführen, daß in den Beratungen des christlich-sozialen Parteivorstandes, in denen auch die der Partei angehörenden Landesparlamentarier teilgenommen haben, das feierliche Wirtschaftsprogramm nicht als geeignete Grundlage für das aufzustellende Arbeitsprogramm der Regierung und der Partei gefunden wurde. Als Kollers Nachfolger gilt in parlamentarischen Kreisen der Bürgermeister von Baden bei Wien, Abg. Kollmann, der seit sechs Jahren Obmannstellvertreter des Budgetausschusses ist. Für das Ackerbauparquet ist der feierliche Abg. Pirchegger in Vorschlag gebracht worden.

Demission der österreichischen Regierung.

(Wien. (Funkpruch.) In dem heute abgehaltenen Ministerrat, in dem die Demission der Regierung erfolgte, wies der Bundeskanzler darauf hin, daß die Landesregierung seinerzeit von der Mehrheit der politischen Parteien des Nationalrats mit der Aufgabe beauftragt worden sei, das Wiener Programm zu Ende zu führen. Die Bundesregierung betrachte diese Aufgabe als erfüllt und glaube, das vorgeschlagene Regierungsprogramm erreicht zu haben.

Handels- und Industriekongress der Zentrumspartei.

103. Die Handels- und Industriekongresse der Deutschen Zentrumspartei trafen gestern in Berlin zu ihrer ersten Generalsammlung zusammen, die von Delegierten aus allen Teilen des Reiches außerordentlich gut besucht war. Den Vorsitz führte Reichstagsabg. Dr. Gempel, Generalsekretär Dr. Foul-Berlin erstattete den Geschäftsbericht. Er stellte fest, daß die heutige Lage der Wirtschaft nicht eine Folge der Welt- und Kapitalkrise ist, sondern das Ergebnis der letzten 12 Jahre. Unser Ziel müsse sein, die Rentabilität wiederherzustellen. Unternehmer und Arbeiter müßten sich zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinen, um das Beste herauszuholen. Der Steuerreform des Jahres 1925 müsse eine gute Finanzreform folgen. Notwendig sei die Fortführung der Sozialpolitik. Die jetzige Erwerbslosenfürsorge müsse unter allen Umständen durchgehalten werden. Dagegen erscheine es zweifelhaft, ob der augenblickliche anormale Zeitpunkt geeignet ist, die Arbeitslosenversicherung einzuführen. Bei der Wirtschaftspolitik handele es sich um eine Behebung der Arbeitskrise. Hier liege eine der wichtigsten Aufgaben der Enquete-Kommission und der kommenden Wirtschaftskonferenz. Der Redner forderte eine zweckentsprechende Kreditpolitik und die Ermöglichung einer Wiederbelebung des Baumarcktes. Wenn es auch nicht gelingen werde, den gesamten deutschen Produktions-Apparat durchzuhalten, so müssen wenigstens die wichtigsten Zweige wieder rentabel gehalten werden. Dazu gehöre Landwirtschaft, Export und lebensnotwendige Industrie.

Professor Dr. Brauer-Ratzke hielt dann einen Vortrag über den christlichen Gedanken und die Wirtschaft. Seine Ausführungen klangen aus in einem Aufruf zu regelmäßiger Behandlung solcher Fragen in den Kreisen aller Beteiligten auf dem Boden einer gemeinsamen Weltanschauung.

Mit einem Vortrag des Reichstagsabg. Lammer über die Frage der Arbeitsgemeinschaft, wobei die christliche Auffassung nachdrücklich unterstrichen wurde, und einer lebhaften Aussprache, an der sich zahlreiche Zentrumsparteiparlamentarier beteiligten, fand die Tagung ihren Abschluß.

Zur Fälligkeit von portugiesischen Banknoten.

(Amsterdam. Die Blätter bringen weiterhin Einzelheiten bezüglich der im Haag in Verbindung mit der betrügerischen Herstellung portugiesischer Banknoten erfolgten beiden Verhaftungen. Demnach scheint festzustehen, daß der eine der beiden Verhafteten, Narciso Pisselover, Teilhaber einer niederländischen Handelsunternehmung ist, die Handel mit der portugiesischen Kolonie Angola treibt. Er soll der Londoner Firma Waterlipo persönlich den angeblich von der portugiesischen Regierung herrührenden Auftrag zum Druck der Banknoten überbracht haben. Der Auftrag war gefälscht, doch behauptete Pisselover, von der Fälligkeit dieses Auftrages keine Kenntnis gehabt zu haben. Die Polizei lehnte das Ersuchen seiner Anwälte, ihn vorläufig in Freiheit zu lassen, ab, weil sie glaubt, daß der Verhaftete von der Fälligkeit der Dokumente wußte. Der zweite Verhaftete, der fürstliche Staatsangehöriger ist, ist inzwischen wieder in Freiheit gesetzt worden, da sich herausgestellt hat, daß er nur insofern an der Angelegenheit beteiligt ist, als er einen Koffer mit Banknoten in Aufnahmehaltung hatte. Wie die Blätter weiter melden, ist bereits vor einiger Zeit im Haag aufgefallen, daß der dortige inwärtigen wegen der Unzulänglichkeit der Annotas-Bank vom Haag abberufene portugiesische Gesandte Louis Bandetto, plötzlich über viel Geld verfügte. Diese Geldmittel wurden ebenfalls mit dem gefälschten Banknotenauftrag in Verbindung gebracht. Im Haag ist inzwischen ein höherer portugiesischer Kriminalbeamter eingetroffen.

Prozeß wegen der Entziehung von Rotgardisten in München.

103. Am Mittwoch begann, wie gestern bereits berichtet, vor dem Schwurgericht München die Verhandlung wegen zweifachen Mordes an dem ehemaligen Leutnant der Kaiserlichen Marine und dem ehemaligen Wehrmachtsoberst Erid Prüfer, die angeklagt sind, Anfang Mai 1919 durch kommandierte Soldaten des Freikorps „Lülow“ ohne Grund die Entziehung von 12 Einwohnern von Verlach bei München ausgeführt zu haben. Als Sachverständige sind geladen Gzaeren v. Oren und Oberst v. Uruub und ferner zunächst als Zeugen sieben Angehörige der Erschlagenen. Von den beiden Angeklagten ist Prüfer wegen schweren Diebstahls verurteilt. Der Angeklagte Pölsing erklärte, er habe in Verlach auf Befehl die Leute festgenommen, die gegen die Reitertruppen auftraten. Die Namen seien auf einem Zettel verzeichnet gewesen. Der Hauptstrafbefehl führte Hofmeister Ludwigs, den er in seinem Schlafzimmer antraf, sei den Soldaten mit einer Armeepistole entgegengetreten. Zunächst sei Ludwig verhaftet worden und hierauf die anderen durch Patronen. Nach der Ankunft in München seien die Gefangenen Prüfer zur Unterbringung übergeben worden. Bei der Entziehung im Hofstraßenhaus will der Angeklagte nicht ausgehen gewesen sein. Es wurden ihm aber vom Vorsitzenden verschiedene Widersprüche mit früheren Aussagen entgegengehalten. Dasselbe war der Fall bei der Vernehmung des Angeklagten Weiler, der ausdrücklich erklärte, er habe Befehl gehabt, die mit der Waffe in der Hand angetroffenen Leute zu erschließen. Leutnant Pölsing sei bestimmt bei der Entziehung zugegen gewesen.

Verhaftete Fremdmörder.

(Hamburg. Durch Beamte des Fahndungsmandats wurde der als Täter bezw. Mittäter, bezw. Mitwisser der Fremdmorde gesuchte ehemalige Oberfeldwebel Hermann Boh festgenommen. Boh führte tatsächlich, wie auch angenommen worden war, auf die Namen Gehrke und Knopp, sowie andere Namen laufende Papiere bei sich. Ferner wurde von Kriminalbeamten ein Mann festgenommen, dessen Personalien noch nicht feststehen, der aber ebenfalls in dem dringenden Verdacht steht, Mitwisser zu sein.

Die Hochwasser Schäden in Köln.

(Köln. Nach den bisherigen Feststellungen nahmen infolge des Hochwassers 131 Familien mit 491 Personen die Hilfe des kölnischen Wohlfahrtsamtes in Anspruch. Rund 6000 Häuser haben unter Wasser gestanden (gegen 2000 im Jahre 1924). Das Hochwasser hat eine Gesamtschade von 1114 ha (gegen 903 ha), darunter 570 ha (gegen 460 ha) Ackerland überspült. Von dieser Gesamtschade sind 120 ha (gegen 97 ha) bebaut. Im ganzen wurden von dem diesmaligen Hochwasser 18 000 Familien mit 72 000 Personen betroffen (1924 genau die Hälfte). Durch das Hochwasser wurden vier Häuser sofort unwohnbar. Der gesamte angerichtete Schaden läßt sich noch nicht feststellen.

Die Hochwasser Schäden im Kreise Wörs.

(Wörs. Ueber die Hochwasser Schäden im Kreise Wörs geben amtliche Feststellungen folgende vorläufige Uebersicht: Ueberschwemmt wurden mehr als 10 000 ha Weide- und Ackerland, 3000 Stück Vieh mußten in Sicherheit gebracht werden. Von 1600 im Wasser liegenden Wohnräumen mußten 280 geräumt werden. Unter Wasser gelegt wurden im ganzen 3198 Äcker.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz wird heute Donnerstag das Ueberschwemmungsgebiet besuchen.

Wie viele Pilger waren in Rom?

Soweit die Zahl der Rompilger im vergangenen Jahre ermittelt werden konnte, betrug sie insgesamt nach amtlichen Erkundigungen der kölnischen Volkszeitung rund eine halbe Million. Beim letzten anno Santo im Jahre 1900 waren offiziell 300 000 festgesetzt worden; von den 500 000 Pilgern im Jahre 1925 entfielen auf Italien 280 000. Von den übrigen Ländern stellt Deutschland die höchste Zahl: über 41 000, wovon 25 000 in geschlossenen Pilgerzügen gekommen sind. Rächst den Deutschen landte Spanien die meisten Pilger, über 12 000; dann folgt Frankreich (die allerchristlichste Tochter der Mutter Kirche) mit 11 000, die Schweiz mit 6000, England und Belgien ebenfalls mit je 3000, Holland mit 2000; aus den verschiedenen Staaten Nord- und Südamerikas sind über 6000 Pilger erschienen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß aus den skandinavischen Staaten zwei Pilgerzüge kamen, die sich zum größten Teil aus Protestanten zusammensetzten.

Eine Erklärung der Arbeitgeberverbände.

(Berlin. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände teilt unter Bezugnahme auf die Erklärung des Polizeipräsidenten Berlin über die Gewährung eines Darlehens durch die Vereinigung mit dem Zweck der Unterstützung des verhafteten Oberleutnants a. D. Schönlitz, daß bereits vor Veröffentlichung der Mitteilung des Polizeipräsidenten ein Untersuchungsausschuß hierüber von ihr eingesetzt worden ist. Die Vereinigung werde selbstverständlich die aus dem Ergebnis der Untersuchung sich ergebenden Konsequenzen ohne Rücksicht der Person sehen.

Politische Tagesübersicht.

Seine Rolle der ehemaligen Kaiserin Maria nach Ungarn. Wie das Journal aus San Sebastian berichtet, war das Gerücht im Umlauf, die ehemalige Kaiserin Maria besichtige, unverzüglich nach Ungarn abzureisen. Dieses Gerücht erklärt das Blatt für falsch.

Gegen die Holzimporte aus Polen. Ein im Preussischen Landtag eingegangener Antrag Windler (Dnail.) fordert, daß das preussische Staatsministerium alsbald beim Reich dahin vortreibe, daß unverzüglich die deutsch-polnische Grenze gegen jede Einfuhr von Rundholz und Grubenholz gesperrt werde. Zur Begründung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß das deutsche Ostland zurzeit schmerzhaft einer durch den Sturz des Holz hervorgerufenen Wareninflation, insbesondere von Holz, preisgegeben sei. Die schädlichen deutschen Staatsforsten und der Privatwaldbesitz seien andererseits, ihre Rundholzeinschläge zu veräußern; große schlesische Holzlagern gingen in die Brüche. Innerhalb der letzten drei Monate seien deutscherseits Holzgeschäfte in Polen in Höhe von etwa einer Million Hektometern Holz geräumt worden; diese Holzmassen seien jetzt im Auroken. Die deutsche Ware sei dadurch unverkäuflich geworden und drohe zu verfaulen. Eine große Reihe forstwirtschaftlicher Holzaktionen innerhalb Oberschlesiens sei völlig ergebnislos verlaufen.

Unerwünschtes aus dem Remelland. Der Präsidentschaftskonflikt im Remelland soll dadurch beigelegt worden sein, daß Simonaitis zum Präsidenten des Regierungsdirektoriums ernannt worden sei. Es ist anzunehmen, daß den Remelländern die Zustimmung zu diesem Kompromiß sehr schwer geworden ist, denn Simonaitis ist ihnen in jeder Beziehung unerwünscht. Wenn sie trotzdem den Versuch machen wollen, mit einem Direktorium Simonaitis zusammenzuarbeiten, so kann es nur geschehen, um aus der sich hinziehenden Krise herauszukommen und endlich den Regierungapparat wieder in Bewegung zu setzen. An dem prinzipiellen Standpunkt der Remelländer gegen einen großlitauischen Präsidenten würde sich nichts ändern, und wenn sich die Zusammenarbeit mit diesem als undurchführbar erweisen sollte, wird der Landtag ihm sicherlich das Vertrauen entziehen. Der Tätigkeit des Präsidenten sind allerdings dadurch Schranken gesetzt, daß die übrigen vier Direktoren der Regierung aus der Einheitsfront genommen werden sollen.

Gegen kostspielige Feste anlässlich der Räumung der ersten Zone. Anlässlich der bevorstehenden Räumung der ersten Zone sind vielerorts allerlei Festlichkeiten geplant. Die Verbandsleitung der katholischen Arbeitervereine in Westfalen rüchtete deshalb an alle angeschlossenen Vereine eine Rundgebung, worin unter Hinweis an die schwere Not der Zeit und die gewaltigen Nachschadens vor kostspieligen äußerlichen Feiern gewarnt wird. Es wird betont, man sollte nur Rundgebungen der Gesamtbürgerchaft unterziehen, in denen die Würdigung der hohen vaterländischen Ereignisse in Form begangen wird, die mit der Beilage vereinbar sind.

Zur französischen Seereform. Scho-de Paris weist darauf hin, daß der Oberste Kriegsrat sich am nächsten Freitag mit dem Plan einer Reorganisation des Meeres beschäftigen werde, und erklärt, dieser Plan werde von den grundlegenden Richtlinien vollständig ab, die Painlevé im Oktober vorigen Jahres ausgearbeitet habe, er werde jedenfalls innerhalb des Obersten Kriegsrates auf starken Widerstand stoßen. Nach den Ausführungen des Blattes handelt es sich bei dem Plan um die technische Reorganisation des Meeres.

Aus der Diplomatie. Der königlich ungarische Gesandte von Sanya ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Der Entwurf eines allgemeinen Reichsbeamtengesetzes. Der im Reichsministerium des Innern aufgestellte Entwurf eines allgemeinen Reichsbeamtengesetzes ist gestern dort mit den Vertretern der Länderregierungen durchgesehen worden.

Die Räumung Älins. Das britische Militärpostamt Älin wird am 21. aufgelöst werden und am 22. 1. in Wiesbaden wieder in Betrieb treten. Auch „Cologne Post“ siedelt nächste Woche nach Wiesbaden über und wird dort als „Wiesbaden Times“ einmal wöchentlich erscheinen.

Seine Unstimmigkeiten in der französischen Seereform. Wie das Tagesblatt berichtet, besteht entgegen den Behauptungen des Scho de Paris von heute früh keine Meinungsverschiedenheit zwischen Marschall Petain und dem Generalstab über den Gesetzentwurf zur allgemeinen Reorganisation des Meeres, der am Freitag dem Obersten Kriegsrat unterbreitet werden wird.

Beworben der Rücktritt des belgischen Kriegsministers. Die Temps aus Brüssel berichtet, dürfte der Minister für nationale Verteidigung, General Reuss, nachdem der Kabinettsrat gegen seine Stimme beschlossen hat, die herabgesetzte Militärdienstzeit von 10 bzw. 12 Monaten bereits auf die Jahresklasse 1925 anzuwenden, binnen 24 Stunden zurücktreten.

Pastor Gilbert kommt wieder nach Berlin. Wie wir hören, wird der Reparationsagent, Pastor Gilbert, in den nächsten Tagen seinen Amerika-Aufenthalt abbrechen, so daß seine Rückkehr nach Berlin gegen Ende Januar erwartet wird. In den politischen Kreisen steht man mit großer Spannung den Mitteilungen entgegen, die der Reparationsagent über das Ergebnis seiner amerikanischen Verhandlungen zu machen gedenkt.

Ein bayerischer Schritt bei der Reichsregierung. Die Unterdrückung des Deutstums in Südtirol durch die faschistische Regierung hatte sich in letzter Zeit bis an die Grenzen Bayerns bemerkbar gemacht. Wie wir erfahren, hat daher die bayerische Regierung wegen der drohenden Gefahr von Grenzübergreifen beim Berliner Auswärtigen Amt Schritte unternommen und gebeten, die italienische Regierung gelegentlich auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die aus einer solchen Haltung italienischer Faschisten erwachsen müßte. In politischen Kreisen wird die Stellung des Auswärtigen Amtes in dieser Frage als eine außerordentlich schwierige angesehen, da Deutschland wirtschaftspolitisch im besten Einvernehmen mit der italienischen Regierung und der italienischen Wirtschaft zu arbeiten wünscht.

Vor der Ankunft Sir Drummonds in Berlin. Wie wir hören, wird der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, Ende Januar — wahrscheinlich am 20. ds. Mts. — in Berlin eintreffen, um mit der neuen Reichsregierung die Frage der Besetzung der für Deutschland in Betracht kommenden Völkerbundposten zu verhandeln. An den Besprechungen mit Drummond werden der Reichsfinanzler, der Außenminister und der Staatssekretär von Schubert beteiligt sein. Man rechnet damit, daß die vorbereiteten Verhandlungen über den Eintritt in den Völkerbund mehrere Tage in Anspruch nehmen werden.

Zu den Unterstellungen des Obersekretärs Röhling

Bei der Seerechnungs- und Wirtschaftsausschuss in Berlin-Dahlemburg, die sich auf 131.000 Mark belaufen, wird noch mitgeteilt, daß der ungetreue Beamte zu den Unterstellungen durch eine private Geschäftsverbindung mit einem Kaufmann namens Wenzel veranlaßt wurde. Wenzel, der getrennt festgenommen werden sollte, war aus seiner Wohnung verschwunden. Sein Aufenthalt ist noch nicht ermittelt.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

X Berlin. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden heute am 14. ds. Mts. in Paris wieder aufgenommen. Die deutsche Delegation legt sich wie folgt auf: Leiter und Bevollmächtigter Delegierter: Dr. Voss, Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium. Delegierte: Döble, Seehandlungsrat, Deutsche Botschaft, Paris. Ebner, Ministerialrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Ernst, Ministerialrat im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Mathies, Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium, Plober, Legationsrat, Vertretung Sachlens bei der Reichsregierung, Scheffelmier, Stabschef des Reichsministerium des Innern, von Schmieden, Seehandlungsrat im Auswärtigen Amt, Seyditz, Ministerialrat in der Staatlichen Papierfabrik, Schmidtke, Wegmann, Ministerialrat im Reichsfinanzministerium.

Hypothekarischer Zwischenkredit für die Landwirtschaft.

X Berlin. Die Deutsche Goldkreditbank hat der Rentenbankkreditbank eine Vereinbarung angeboten, welche dieser die Gewährung eines 3-5jährigen hypothekarischen Zwischenkredits an die deutsche Landwirtschaft ermöglichen soll. Im Falle der Annahme dieses Angebotes wird die Rentenbankkreditbank Hypothekendarlehen ausgeben und der Goldkreditbank überlassen, die durch landwirtschaftliche Hypotheken sichergestellt sind, welche innerhalb 3 1/2 % des berechtigten Wechseltragswertes liegen. Diese Hypotheken sollen mit einem Drittel nach drei Jahren, mit einem weiteren Drittel nach dem vierten Jahre und mit dem letzten Drittel nach dem 5. Jahre zurückgezahlt werden.

Der Prozeß Holzmann.

Berlin. (Funkpruch.) Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte beginnt heute der Prozeß gegen den Kaufmann Holzmann, Regierungsrat Bartheis und Kriminalassessor Röhle. Die Anklage lautet gegen Holzmann auf Betrug und verlusthaften Betrug gegenüber Röhle und der Züricher Firma Gebrüder Finke, ferner auf Erpressung an Röhle und aktive Beihilfe der beiden Mitangeklagten. Bartheis wird Bestechung und Urkundenfälschung zur Last gelegt. Röhle soll im Interesse Holzmanns tätig gewesen sein. Da Holzmann nicht vor Gericht erscheint, beschloß das Gericht, den Prozeß bis morgen zu vertagen und Holzmann durch die Polizei vorführen zu lassen. Holzmann soll durch einen Gerichtsarzt untersucht werden.

Südtirol.

Der Lokalanzeiger meldet aus Rom, daß in Mailand eine neue faschistische Organisation „Grenzwacht“ gegründet worden sei, die sich die stärkste Italienisierung der Grenzlande, vor allen Südtirol, zum Ziel gesetzt habe. Nach einer weiteren Meldung des gleichen Blattes aus Innsbruck ist gestern im Tiroler Landtag eine Interpellation über das Verhalten des Innsbrucker italienischen Konsulats eingebracht worden. Die Landesregierung solle die Bundesregierung veranlassen, bei der italienischen Regierung Einspruch zu erheben und gleichzeitig über die wahren Absichten Roms Aufklärung eingeholen.

Aus Marokko.

X Paris. Wie aus einer Spanische Meldung aus Fez hervorgeht, haben die französischen Eingeborenen mit dem Gegner Fühlung und scheinen langsam vorzurücken. Diese Abteilungen haben die Ortschaft Bab Hai erreicht. An der Waraffront, wo es dem Gegner gelingen gelungen war, sich der Ortschaft Brafer zu bemächtigen, haben ihn die französischen Eingeborenen wieder vertrieben und bereiten sich nun vor, die Offensive wieder aufzunehmen. Zwischen den Spaniern bei Spall und den Franzosen bei Sout Es Sebti ein Kampf ist die Verbindung hergestellt worden.

Die Unruhen in Mexiko.

London. (Funkpruch.) In einer Meldung der Times aus New York heißt es, nach bisher unbekanntem Verichten aus New York im Staatsarchiv in Mexiko seien dort neue Unruhen ausgebrochen. Eine bewaffnete Gruppe habe die Stadt verlassen und offene Rebellion gegen die Bundesregierung erklärt. Die Bundesstruppen hätten die Bande verfolgt, auseinandergeprengt und die Führer auf der Stelle erschossen.

Gift für 10 Millionen Menschen verfertigt.

New York, Anfang Januar 1926. Am 3. Januar, ganz früh am Morgen, als noch alles dunkel war, fuhr ein kleiner Dampfer aus dem Hafen von New York. Das Schiff trug sechs große Stahlkisten, die sorgsam verschlossen waren. Wie immer, kamen die Bootleute an Bord, um die Fracht zu untersuchen; man zeigte ihnen ein Schreiben, nichts wurde bemerkt und dann fuhr das Schiff in die Nacht hinaus. Draußen auf hoher See, wo das Meer eine 8000 Meter tiefe sein soll, stellte man die Maschine ab. Schluß wurde die erste Kiste geöffnet, der man eine kleinere aus Beton entnahm, kann verfertigte man diese mit ihrem Inhalt in das Meer. So ging es auch den übrigen fünf Kisten. Ein paar Minuten später wendete der Dampfer und eilte wieder dem Hafen zu, allerdings ohne Ladung. Ungefähr 100 Kilometer von der Küste entfernt hatte man die Metallbehälter verfertigt.

Aber was haben denn diese gefährlichen Kisten, die man in der Nacht, fern der Küste ins Meer versenkte? Bewußt, das schreckliche Zerstörungsmittel, das Menschenverstand je erdacht hat, ein Giftgas, dessen Wirkung in seinem Vergleich zu dem Giftgasen steht, die während des Krieges benutzt wurden. Praktisch bekam man einen Begriff seiner Wirkung bei einem Bankeneinbruch in London. Als Einbrecher einen Geldschrank erschließen wollten, fielen sie tot um. Der vorläufige Bankier hatte in den Schrank die Dosis von zwei Milligramm Giftgas einzuhaufen lassen; diese geringe Menge reichte, um drei Personen sofort zu töten.

Der Erfinder dieses Giftgases, von dessen Existenz die Öffentlichkeit kaum etwas gehört hat — es sei denn durch diesen Bankeneinbruch —, ist der Chemiker Lewis, Professor an der Universität in New-Orleans, der zum ersten Male im Jahre 1917 die Zusammenfügung des fürchterlichen Gases erfunden hat. Er machte damals von seiner Erfindung dem amerikanischen Kriegsministerium Mitteilung und wurde bald darauf mit der Herstellung des Giftes beauftragt. Natürlich, wie alles in Amerika, sofort in großem Stil. Die Fabrik lieferte täglich hundert Kilogramm Giftgas. Anfang 1918 besah Amerika bereits solche Mengen dieses Giftes, daß es ausgereicht hätte, die gesamten europäischen Streitkräfte zu vergiften. Da Präsident Wilson die Anwendung des Giftes verbot, kam es nicht zur praktischen Auswertung. Nach

dem Waffenstillstand wurde dann die Verfertigung des Giftgases angeordnet und jetzt, am 3. Januar 1926, verfertigte man den Rest auf Grund einer Klausel des Vertrages von Locarno. Diese Menge hätte übrigens ausgereicht, um 10 Millionen Menschen zu töten.

Interessant ist übrigens, daß Herr Professor Lewis bereits des öfteren Anträge von mittelamerikanischen Staaten erhalten hat, ihnen Giftgas zu liefern. Lewis hat aber jede Aufforderung streng abgelehnt.

Grans-Prozeß in Hannover.

In seiner weiteren Vernehmung vor dem Schwurgericht in Hannover bekennt Grans, daß er die Leiche Wittig's in Daarmann's Wohnung gesehen habe, als Daarmann gerade beim Zerstückeln der Leiche war. Grans will sich nichts dabei gedacht haben, daß Daarmann ihm den Anzug Wittig's gab. Er glaubte, daß Wittig nach Hamburg abgereist wäre und seinen Anzug eingetauscht habe. Auch im Falle Hannappel erklärte Grans, sich nichts dabei gedacht zu haben, daß Daarmann, als er Grans den Koffer Hannapells gab, die darin enthaltenen Papiere Grans sofort aus den Händen riß; Daarmann habe gesagt, er wolle Hannappel die Papiere nachschicken. Vorübergehend wurde bei der Vernehmung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Verlesen wurden die Protokolle über Daarmann's Vernehmungen im Oktober 1924, wobei der Angeklagte den Verlesungen mit scharfer Aufmerksamkeit folgte und jede Gelegenheit zu Einwendungen gegen Daarmann's Aussagen benutzte. Großes Interesse hat die Verlesung des Briefes, den Daarmann an dem Gefängniswagen geworfen hat und der an den Vater von Grans gerichtet war. Darin wird Grans als nicht schlecht, aber leichtgläubig geschildert. Für ihn sei Daarmann die milde Rede gewesen. Grans hätte keine Abnung von den Mordenden gehabt, sondern nur gewußt, daß Daarmann verwers sei. „Ich rufe den Himmel zum Zeugen an“, so heißt es in dem Briefe, „daß Grans unblutig ist“. Daraus wurde das umfangreiche Geständnis verlesen, das Daarmann vor seiner Hinrichtung aufgeschrieben, und in Gegenwart der Staatsanwaltschaft dem Gefängniswärter übergeben hat. Darin heißt es, daß Daarmann sich durch den Untersuchungsrichter und die Polizei fürchtbar gegen Grans habe beeinflussen lassen. Daarmann erklärt weiter, er habe Grans aus Gutmütigkeit zu sich genommen, und ihn auch behalten, obwohl Grans ihn betrogen habe. Eingehend schildert Daarmann die in Gemeinschaft mit Grans unternommene Fahrt nach Hamburg, wo Daarmann bettelte — der tägliche Ertrag des Bettelns war durchschnittlich 30 Mark — worauf Grans die Erträge aus dem Bettel verjubelt habe. Grans, so heißt es in dem Geständnis, habe Daarmann belogen, betrogen und bestohlen, wo er immer konnte. Daarmann könne ihn aber trotzdem nicht verdammen. Grans sei wohl leichtsinnig, aber nicht schlecht. Das ganze Geständnis umfaßt 38 Seiten. Daarmann erklärt auch, daß Grans ihm niemals jemand zugeführt habe, er habe aber mehrmals Grans gebeten, ihm diesen oder jenen jungen Mann zuzuführen. Auf Vorhalt des Vorstehenden erklärte Grans, er könne sich jedenfalls nicht daran erinnern. Den Fall Hannappel schildert Daarmann ausführlich in einer Weise, wonach Grans daran nicht beteiligt gewesen ist.

Der Vorstehende fragte: Stimmt das alles, was Daarmann über den Fall Hannappel sagt? — Der Angeklagte Grans bejahte diese Frage. Der Vorstehende fragte weiter: Sie haben doch aber gesagt, daß Daarmann von der Breeches-Hose Hannapells schon am Bahnhof gesprochen hätte. Das bekennt Daarmann. Grans erwiderte darauf, daß dann die Aussage in dieser Beziehung unrichtig sei.

1925 wurden durch Einwanderer 22 357 977 Dollar nach Amerika gebracht.

Der Arbeitssekretär der Regierung veröffentlichte dieser Tage interessante Zahlen und Tatsachen über Einwanderung; sein Bericht über seine Tätigkeit im Rechnungsjahr wurde dem Kongreß vorgelegt.

In dem letzten veröffentlichten Bericht über seine Tätigkeit im Rechnungsjahr 1925, den der Arbeitssekretär dem Kongreß unterbreitet, werden manche interessante Tatsachen und Ziffern über Einwanderung angeführt.

Nach den amtlichen Ziffern brachte der Einwanderer im Durchschnitt weniger als 100 Dollar in Geld mit nach den Vereinigten Staaten. Im ganzen wurden 294 214 Einwanderer zugelassen. Sie zeigten den Einwanderungsbeamten Geld vor, dessen Gesamtsumme sich auf 22 357 977 Dollar belief. 102 611 der Einwanderer, oder etwa 35 Prozent aller Einwanderer, hatten weniger als 50 Dollar bei sich, 150 000 sagten aus, daß sie selbst die Reise bezahlt hätten; 185 709 gaben an, daß das Reisegeld von Verwandten bezahlt worden sei. 224 234 der Einwanderer gingen nach Verwandten, 2 258 nach Freunden und 41 784 hatten weder Verwandte noch Freunde im Lande.

Bezüge ausgeschlossen.

Nur 1,6 Prozent aller Ausländer wurden von der Landung ausgeschlossen, unter diesen befanden sich viele, die von den Schiffsgesellschaften ohne die nötigen Dokumente als Passagiere befördert worden waren, oder die als blinde Passagiere reisten. Ungefähr vier von je viertausend Ausländern im Besitz richtiger Einwanderungvisa wurden von der Landung ausgeschlossen. Unter den Ausgeschlossenen befanden sich 4770 Engländer, 2988 Schotten, 2213 Irländer, 1887 Deutsche, 2888 Italiener und 1217 Skandinavier.

In dem Rechnungsjahr wurden etwa tausend Fälle verhandelt und entschieden, in denen es sich um Geldbussen und Zurückhaltung des Reisegeldes handelte. Die Gesamtsumme, die in Frage kam, belief sich auf rund 2 000 000 Dollar. In 8000 Fällen mußte eine Geldbusse gezahlt werden. Die Geldbussen betrugen zusammen 600 000 Dollar, die dem Schatzamt überwiesen worden sind oder noch zu überweisen sind.

Die schwereren Geldstrafen, die das Einwanderungsgesetz von 1924 vorsieht, haben viel dazu beigetragen, die Schiffsgesellschaften in bezug auf die Annahme kranker Passagiere vorsichtiger zu machen, und in dem Berichtsjahre sind auch beträchtlich weniger Fälle dieser Art vorgekommen. Der Arbeitssekretär fügt hinzu, daß die ärztliche Untersuchung der Ausländer vor der Einschiffung nach den Vereinigten Staaten durch die Beamten des öffentlichen Gesundheitsdienstes der Bundesregierung so gut wie vollständig die Notwendigkeit aus der Welt schaffen würde, franke Ausländer bei ihrer Ankunft in unseren Seehäfen von der Landung auszuscheiden.

Das Einwanderungsgesetz vom Jahre 1924 gestattet bekanntlich amerikanischen Bürgern, ihre Ehefrauen und minderjährigen Kinder, Eltern, Geschwister und Mütter außerhalb der Quote oder als bevorzugte Quotenewanderer ins Land zu bringen, wenn sie beim General-Kommissar für Einwanderung ein Gesuch einreichen. Ungefähr 29 000 Gesuche von Bürgern wurden empfangen. Davon wurden 25 002 genehmigt und 4000 abgelehnt. Man schätzt, daß die genehmigten Gesuche 50 000 Ausländer betrafen.

Näherhalt der Quote.

Eine weitere Bestimmung des neuen Einwanderungsgesetzes ermöglicht es den in den Vereinigten Staaten anwesenden Ausländern, eine Besuchserlaubnis nach dem Ausland zu unternehmen und außerhalb der Quote wieder ins Land zu kommen. Die Rückwanderungserlaubnis kostet 3 Dollar. Diese „Permit-to-re-enter“ wurden an 66 864 anwesende Aus-

Länder, die das Ausland besuchen wollten, ausgedehnt. Ungefähr 18 000 Gesuche um die Rückwanderungsbewilligung wurden abschließend beschieden, weil die Grenzbehörden nicht bezweifeln konnten, daß sie vorher gelegentlich ins Land gekommen waren und aus anderen Gründen.

Im letzten Rechnungsjahr wurden 946 Ausländer durch Regierungsbefehl abgehoben. Dies ist die größte Zahl Deportierter in der Geschichte des Einwanderungsabenteuers. 1169 wurden deportiert, weil sie ohne vorübergehende Untersuchung ins Land gekommen waren. Die Dramen der Grenzschutzschon 14 711 Ausländer ab, die den Versuch machten, ungefragt nach den Vereinigten Staaten zu kommen. 14 078 Personen wurden von der Grenzschutzschon den lokalen Einwanderungsinspektoren zur weiteren Untersuchung überwiesen. Die Grenzschutzschon verhaftete auf Grund von Ostbefehlen 1947 Ausländer, und fing 4041 eingeschmuggelte Ausländer und 381 Ausländer-Schmuggler ab. Wegen Verletzung der Zoll-, Prohibitions- und Einwanderungsbestimmungen beschlagnahmte die Grenzschutzschon 23 Automobile und 103 Boote und andere Fahrzeuge. Der Gesamtwert der von ihr beschlagnahmten Fahrzeuge und Schmuggelware wird auf 475 000 Dollar geschätzt.

Die Zahl der desertierten Seeleute betrug im Berichtsjahre 19 710, was die Zahl der Desertateure für die vergangenen drei Jahre auf 77 918 bringt. Diese Differenz ist größer als die Gesamtzahl aller desertierten Seeleute in dem zehnjährigen Zeitraum von 1911 bis 1920.

Wie sie es auffassen . . .

Vom „Geist von Locarno“, in dessen Zeichen das letzte Drittel des vergangenen Jahres stand, war leider bisher dort, wo er zunächst seine Auswirkungen ausüben sollte, nämlich in den ehemaligen Feindesländern, wenig zu spüren. Nur in Deutschland war man dauernd und peinlich bemüht, die Verantwortlichkeit zu pflegen und eben auch noch so geringen Anzeichen zu unterdrücken, der etwa unter nicht ganz unbedingtem Mißtrauen dem angeblich guten Willen der alliierten Staaten gegenüber gezeigt hätte. So muß es uns die wir mehr nur „Mühseliges“ über die Folgen und „Rückwirkungen“ von Locarno hören und lesen und daher annehmen verpflichtet sind, daß man jenseits unserer arg beschnittenen Grenzen in reiner Butter schwimmt, wie vielleicht der Russe zu sagen pflegt, und eitel Friede und Eintracht herrscht, einermäßen in Erlaunen legen, wenn wir sie und da einmal wie mit dem Lichtstrahl eines Scheinwerfers die wahren Vorgänge hinter den Kulissen der Locarnomächte zu sehen bekommen. So wurde beispielsweise die Rede des ehemaligen französischen Kriegsministers Maginot in der deutschen Presse viel zu wenig bekannt, die dieser am 13. 12. 25 auf einem Bankett in Romans gehalten hat und die bis jetzt die wahre Einstellung des sogenannten französischen Verteidigungsgeistes erhellte. Maginot erklärte öffentlich ohne mit der Wimper zu zucken, daß zwar internationale Verträge (siehe Locarno!) notwendig wären, diese jedoch Frankreich nicht von der Verpflichtung befreien, eine starke nationale Verteidigung zu organisieren und seine militärische Macht auszuüben. Wie man jenseits des Kanals zum nächsten Weltkrieg rüstet, kann man aus einer ebenfalls in der Presse nur wenig beachteten Notiz entnehmen in der mitgeteilt wird, daß das britische Luftministerium kürzlich einen neuen Typ von Bombenflugzeugen erprobte, der mit einem 700-P.S.-Motor ausgerüstet mit voller Bombenlast 200 Kilometer Geschwindigkeit in annähernd 100 Meter Höhe zu erreichen vermag. Von diesem Typ sollen in nächster Zeit verschiedene Flugkassen gebaut werden, so daß wir in ihm vermutlich die bedeutendste Waffe im Kampf der Zukunft erblicken müssen. Besonders beachtenswert ist es auch, daß im freien Amerika, dem Lande, das den pazifistischen Gedanken seit je am meisten propagiert hat und das nach Auslagen seiner bedeutendsten Staatsmänner des Weltkrieges nicht zuletzt der berühmtesten 14 Punkte Wilsons wegen zur „Befriedung“ Europas seine militärischen Kräfte auf dem Weltkriegsschauplatz einsetzte, heute die Friedensgedanken eine durchaus andere Richtung eingenommen haben. In dieser Beziehung interessiert vor allem eine vom ehemaligen amerikanischen Staatssekretär für Krieg R. D. Baker vor dem Nationalkonvent der Vereinigung amerikanischer Reserveoffiziere gehaltene Rede über den Pazifismus. Baker akrophisiert zunächst die in aller Welt „rühmlichst bekannte“ Friedensliebe der Amerikaner, erklärt, daß sie zwar mit Heroismus Kriege geführt, aber niemals ein amerikanischer Soldat für einen Krieg agitiert habe. „Unser Armer“, so ruft Baker aus, „war immer für den Frieden — solange der Krieg nicht vollendete Tatsache war. Nach Frieden zu streben, wo kein Friede ist, ruht dem Frieden nichts“. Diese gewiß als willenswert ercheinende Feststellung bekräftigte der amerikanische Kriegsführer durch eine Anzahl nicht ungeschickter historischer Belege von den Zeiten Alexanders des Großen bis zur Weltkriegspropaganda Sir Edward Grens, um dann zu betonen, daß es zwar ein schöner Traum sei, daß man ewigen Frieden auf der Welt haben könne, jedoch Erfahrung, Geschichte und Philosophie gegen ihn sprächen, obwohl der störrische Funke im Herzen uns zwingt, zu glauben, daß das Ideal verwirklicht werden könnte, damit wir dafür wirken. Baker erklärt, daß er Pazifist im Glauben sei, daß eine gesunde und angemessene Bereitschaft eines jeden Volkes, seine Freiheiten verteidigen zu können, die beste Grundlage für solche Gefühle sei. Zweifellos ist diese Art Pazifismus zeitgemäß und dürfte von derselben Art sein, wie der ehemalige französische Kollege des Herrn Baker, Maginot, in der oben erwähnten Rede propagiert. Zum Schluß weist Baker nochmals darauf hin, daß der Friede auf der Welt nicht davon kommt, daß man ihn wünscht, sondern daß man für ihn arbeiten und kämpfen muß. Das allen diesen Ausführungen geht gewissermaßen als Querschnitt derselbe Gedanke hervor, den schon die alten Römer in die durch Taktikwände hindurch bewährte klassische Regel legten: Si vis pacem, para bellum oder zu deutsch: Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor!

Berliner Modebrief.

Der Abendjumper. — Von Gertrud Köhner.
Warum eigentlich immer wieder nach komplizierten Formen suchen? Haben die Damen nicht schon bemerkt, daß unter den neuesten Modellen sich ein Thema wiederholt, das immer klarer und klarer ist? Der Jumper, der sich bald über aller Meere, fast über einem plattierten Rock zeigt?
Nur das macht er beim künstlichen Abendlicht eine Veränderung durch. Außer der hauptsächlichsten, dem Stoff, nach dem Vorlieben jeder Kerneis und jeden Kragens. Der Jumper richtet sich nach dem allgemeinen Geschmack, das heißt, er ist vorn klein und im Rücken sehr ausgiebig und setzt sich rund, herzförmig oder viereckig. Nur der Jogen. Jumper ist in der Regel sehr modern geworden.
Vor den Abendjumper finden viele Fantasiegeste, besonders die hübschen seidigen, die bestickten und lamierten Crepes Verwendung.

Was dem Rock anbetrefflich, so fällt die Wahl gewöhnlich auf Kremlins, Tüll, Crepe, Seide oder sonstige weiche Stoffe, die die Taille vertragen und sich plattieren, fränseln und falten lassen.

Schmücken sich die Jumper gleich Kränzen, so bleibt der Rock gewöhnlich einfach; wird der Rock dagegen mit Goldknöpfen, Perlen oder Inkrustationen geziert, verhält sich der Jumper einfach. Raum doch er über den Hüften mit einem zu dem Rock passenden Gürtel gehalten wird. Im übrigen bleibt er ganz alt und eng. Länger als die Jumper, die wir im vorigen Sommer hatten, ruht er über reifen Hüften, die so kurz sind, daß man sie ganz gut für hohe Volants halten könnte.

Widerrill wird der Jumper von Vell umrandet, aber doch nur selten. Der Rock bleibt jedenfalls immer ganz schlicht und weich. Bei seinen Modellen kennt die Verschiedenartigkeit keine Grenzen.

Zurten, Sport, Spiel, Wandern.

Frauenstein i. Erzgeb. als Winterportplatz.

Wenn der Ostwind heulend über das Gebirge weht, wenn die blendend weiße Schneedecke gleich einem riesigen weissen Tuche sich über Felsen und Acker legt und das zahlreiche Wild in den Gebirgswäldern sich näher und näher an die menschlichen Wohnungen heranwagt, wenn der Fuchs aus dem verschneiten Wald herüberstürzt und nach einer seltenen Gans Ausschau hält, dann beginnt für den Niederländer, den Großstädter eine prächtige Zeit. Dann sucht er seine geliebten Bretter wieder herzu und streicht wohl selend über sie hinweg, denn er weiß recht gut, nun tragen sie ihn hinaus, hinaus in die unendliche herrliche Gottesnatur. Und fürwahr einen gesünderen Sport als den Schneeschuhport kann ich mir wohl nicht denken. Herz und Lungen stärkend, die durch schwere Arbeit angepeinigten Nerven wieder beruhigend, ist ein reines Lebenselixier. Wenn ich in die glänzenden hellen Augen schaue, wenn ich sehe wie sie, die ersten Anfänger jagend, aber dann hellwachend zu Tale fahren, wie sie sich ohne zu murren, bemühen, die steilen Bergeshänge wieder zu erklimmen, um dann das Spiel wieder von neuem zu beginnen, dann freue ich mich doppelt, denn ich weiß nun, daß das Gebirge seine alte Anziehungskraft aufs neue bewahrt. Darum rufe ich euch Großstädter, auch Niederländer immer wieder zu, zieht hinaus ins Gebirge, dort vergeht ihr alle eure Sorgen. Auch ihr, die ihr noch keine Bretter an den Füßen gehabt, zieht hinaus. Kundige Fahrer lernen euch zu jeder Zeit den ebenen Sport. Natürlich geht es ohne den nötigen Stützen nicht ab, die Anziehungskraft der Erde ist doch stärker als der eigene Wille. Aber in kurzer Zeit seid ihr sicher auf den Hölzern und des Führers größter Lohn ist, wenn er in euren Augen sieht, ich habe es geschafft.

Nach diesen schon angegebenen Partien ist auch die nach Frauenstein eine der schönsten. Von Dresden durch den Wauerischen Grund über Tharandt und den prächtigen Grillschurger Forst mit der Bahn bis Ringenberga-Coschütz und von da mit dem Gebirgsbahn bis Frauenstein. An prächtigen Bauernhöfen vorbei bringt euch die Bahn bei tüchtiger Steuerung, die kurz vor Frauenstein schon oft zu unheimlichen halten Anlauf gab, bis zum Endbahnhof Frauenstein. Der Schloßberg mit Schloß und Ruine begleitet euch auf der einständigen Fahrt. Bald rechts, bald links, bald zum Grotten nahe und doch wieder oft weit entfernt, grüht euch das Wasserzeichen der Stadt. Und seid ihr auf dem Bahnhof, dann die Brettern an die Füße und schon geht's den Berg hinab nach dem Bobrißschloß. Prächtiges Ski- und Modelgelände findet man an der Oberförsterei, am Sandberg und an den Hängen nach der Bait- und Ratsmühle. In den letzten Zeiten scheint man sich auch in Frauenstein immer mehr und mehr dem Winterport — Fremdenverkehr — zu widmen. Vollständig neuzeitlich, aber dennoch billige Gaststätten sind vorhanden, auch sorgen große und kleine Erholungszentren für sportliche Veranstaltungen jeder Art.

Am 17. Januar dieses Jahres finden hier die Preiswettkämpfe des Kreises Erzgebirge statt, zu den außerordentlich viel Renommee eingereicht worden sind. Bei der reizenden Schneelage und dem reizenden Winterbild dürfte dieser Tag keine Anziehungskraft für die Niederländer wieder behaupten. Sonntags und Sonntags verkehren ab Hauptbahnhof Dresden Winterportzüge.

Um die europäische Eishockey-Meisterschaft.

Die D. E. V. In dem Kampf um die europäische Eishockey-Meisterschaft siegte die schweizerische Mannschaft über die englische mit 5 : 4.

Kunst und Wissenschaft.

Dresden Richard Strauß-Woche. Der zweite Abend der Richard Strauß-Woche brachte unter Führens tüchtiger Leitung eine sehr schöne neu einstudierte Aufführung von „Ariadne auf Naxos“ in neuer Bearbeitung von Richard Strauß. Die alte Fassung geht zurück auf Molieres „Bürger als Belmann“; in dieser Form fand die Uraufführung im Oktober 1912 am Hoftheater in Stuttgart statt und zwar mit großem Erfolg. Im Jahre 1916 entschlossen sich Richard Strauß und Hugo von Hofmannsthal, ihr Werk an derzeitigen und die „Ariadne auf Naxos“ für sich allein wieder herauszubringen, indem sie aus praktisch-künstlerischen Gründen die Komödie von Moliere trichen und nur die Opernaufführung beim reichsten Manne Wiens als Voraussetzung beibehielten, wodurch das lustige Treiben der Oper als Laune eines Kunstmäzen erklärt wird. Die musikalische Anlage hat mit dem sonst üblichen Riesen-Strauß-Dreier nichts zu tun, sondern wir haben das sogenannte „Kammerorchester“ vor uns. — Im Vorspiel glänzten Eliza Sztanczer als Komponist, Josef v. Schuch als Dirigent und vor allem Claire Bohn von der Staatsoper in Wien als Primadonna-Ariadne, die ein glänzendes Darstellungsvermögen und eine prächtige Stimme besitzt. Ihr ebendbürtig war Tina Battiera als Bacchus. Ein Meisterstück für sich waren die Terzette von Erna Berger, Helene Jung und Bertha Ebhardt. Die Oper wurde mit großem Beifall aufgenommen und durch und durch mit Recht kurzweilig gefeiert. Es war wieder ein Glanzabend der Dresdener Staatsoper.

Höflicher Geburtstags Anton Erl. Der ehemalige viel gefeierte Tenor der Dresdener Staatsoper Anton Erl feierte am gestrigen Mittwochs seinen 80. Geburtstag. Das musikalische Dresden ist stolz auf seinen Kammerjäger Anton Erl, den verbleibenden Mozartjäger.

Leo Bloch's Stockholmer Erfolge. Das auf drei Monate berechnete Dirigentenengagement Leo Bloch an der Königl. Oper in Stockholm gestaltet sich je länger je mehr zu einem wahren „Erfolgserfolge“ für Leo Bloch und . . . die königliche Oper, die allabendlich „auverkauft“ ist, seit Bloch am Dirigentenpulte steht, während gerade die Oper in Stockholm sonst zu dem Theater gehört, in denen die Schauspieler oft vor leeren Bänken spielen. Für die Carmen-Aufführung am Sonnabend war schon mittags keine Eintrittskarte mehr zu erhalten. Augenblicklich ist jedenfalls die Stockholmer Oper das populärste Theater in der schwedischen Hauptstadt, was sie wie Publikum, Presse und Theaterdirektion unumwunden anerkennen, andächtiglich dem Meister am Dirigentenpulte verdankt, der nicht nur das Orchester am Schicksal hat, sondern auch die Schauspieler und Sänger mit fort-

reicht und je länger je mehr sich als eine große Attraktion erweist. Leo Bloch selbst aber ist, wie er einem Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ erklärte, sowohl von der feiner Leitung unterstellten Kapelle wie den Schauspielern und vor allem dem muskelliebenden Publikum der schwedischen Hauptstadt geradezu begeistert.

Ein Preisauschreiben des Deutschen Theaters in Milwaukee. Das Deutsche Theater von Milwaukee veranstaltet gelegentlich mehrerer Aufführungen von Schillers „Wilhelm Tell“ ein großes Preisauschreiben. Es sollte der Gedung des Kunstverständnisses und der Kunstpflege dienen, zum Studium der klassischen deutschen Literatur aneignern und als Aufmunterung zum Besuch deutscher Vorlesungen dienen. Alle jungen Leute, Schüler und Studenten bis zu 28 Jahren wurden aufgefordert, eine der Vorlesungen zu besuchen und „in einem kurzen Aufsatz das in Worte zu fassen, was sie in dieser Vorlesung am tiefsten gepackt hat, eine Scene, ein Charakter, eine Handlung usw. Kurz, es soll nicht etwa der Inhalt des Stückes oder seine Geschichte niedergeschrieben werden, sondern der persönliche Eindruck, den die Aufführung auf den Besucher gemacht hat.“ — Die von Gönnern und Freunden des deutschen Theaters ausgesetzten Preise lagen zwischen 10 und 100 Dollars. Das Preisrichter-Kollektiv setzte sich aus Schulleitern und Theaterkritikern zusammen.

Wiederentdeckung des Rometen Tuttle. Der periodische Romet Tuttle, der eine Umlaufzeit von 14 Jahren hat und dessen Wiederkehr in diesem Jahre erwartet wurde ist vorgehört von Dr. Baade mit dem Spektroskop der Hamburger Sternwarte auf photographischem Wege wiedergefunden worden. Der Romet steht im Sternbild der Eridan. Seine Helligkeit entspricht der eines Sternes 15. Größe. Er ist also für das bloße Auge unsichtbar. Sein letzter Perihel-Durchgang fand im Oktober 1913 statt, der diesjährige ist für den 27. April vorwärts berechnet.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten auf der Leipziger Messe. Der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten, Charlottenburg, der bisher noch an keiner Messe teilgenommen hat, hat sich neuerdings für eine Beteiligung an der Leipziger Technischen Messe entschieden und bereits für die Frühjahrsmesse, die vom 28. Februar bis 10. März 1926 stattfindet, eine größere Halle geleast, auf der er u. a. eine großzügige Ausstellungs- und Beratungsstelle für die Maschinen- und Apparate-Industrie und die sonstigen im Verbands zusammengefaßten Fachgebiete errichten wird.

Am der Berliner Börse begann der Effektenmarkt am Mittwoch zunächst in schwacher Haltung, so daß es u. a. bei Montanaktien Kurzurückgänge bis zu 4 Prozent gab. Jedoch stellte sich bald eine kräftige Erholung ein. Die Preisrückgänge gingen hauptsächlich von den Schiffbauaktien aus, für die umfangreiche Kaufaufträge aus Amerika vorlagen. Dadurch befestigte sich auch insbesondere der Montanaktienmarkt wieder. Auf dem Rentenmarkt schloß die fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,215, die Zehnpfennig-Anleihe mit 4,15. Landwirtschaftliche Goldmarkenaktien waren unter Veranlassung von Mecklenburgern und Schleswig-Holsteinern lebhaft gefragt und konnten im Laufe am 9,25 bis 9,50 Prozent anziehen. Eisenbahnaktien zeigten weichen Tendenz; so verloren u. a. Canada 1 Prozent, Baltimore 1/2 Prozent. Am Markt der Schiffbauaktien gewann Norddeutscher Lloyd 4 Prozent, Dapag, Holland-Linie und Hamburg-Süd gewonnen je 2 Prozent. Bei den Bankaktien waren fast durchwegs leichte Verluste festzustellen. Am Montanaktienmarkt waren auf gehaltenen Stolberger Zink, Zinn und Nickel, Schleichische Zink gewonnen 1 Prozent. Chemische Werte, Farbwerke und Elektrizitätsaktien mußten durchweg nachgeben, ebenso Kaliwerke und die Aktien der Maschinenfabriken. Ludwig Loewe und Deutsche Kabel verloren bis zu 4 Prozent. Der Tag für tägliches Geld war 6 bis 8 Prozent, für Monatsgeld 9 bis 10 Prozent. Der Privatdiskont blieb für beide Seiten unverändert. Am Devisenmarkt ist der französische Franc abermals stark zurückgegangen. — Am der Fremdenbörsen blieb das Geschäft in Brotgetreide nach wie vor gering. Auch Hafer und Gerste hatten nur schwaches Geschäft.

Norwegen nicht die „Vollschwemmen“ ein. Nach einer Meldung aus Oslo hat das norwegische Finanzministerium der Direktion der Norges Bank mitgeteilt, daß die dieser gewährte Ermächtigung, Ein- und Zweiframentische auszugeben, zurückgezogen wird und daß die im Umlauf befindlichen Ein- und Zweiframentische, die in Norwegen ganz allgemein „Vollschwemmen“ genannt, eingezogen werden und mit dem 1. Juli d. J. ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Die Zeichnung werden bis Ende Juni von Norges Bank und den meisten norwegischen Privatbanken eingewechselt.

Marktberichte.

Künstliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 13. Januar, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, 240 — 250, Roggen, hiesiger, 154 — 161, do. niederl. u. preuß., 164 — 174, Sommerweizen 210 — 220, Winterweizen 180 — 190, Hafer, alt 170 — 190, do. neu —, Mais 210 — 215, do. Aquantun 225 — 240, Weizenmehl 70%, 43,50, Roggenmehl 60%, 30,00, Weizenkleie 11,00, Roggenkleie 10,50, Weizenroh, neu 12,50, Kleien —, Getreide-Strah, alte —, do. drabgepreßt 4,50. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Ztr., bei Mehl in Mengen unter 100 Ztr., bei Hafer und Strohhalmungswiese franco Chemnitz in Goldmark.

Künstlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 13. Januar. Getreide und Getreiden pro 1000 kg, feinst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 240 — 250, pomm. 240 — 255, Roggen, märkischer 147 — 151, mecklenb. —, pomm. 146 — 153, Gerste, Futtergerste 161 — 165, Sommergerste 180 — 210, Wintergerste 161 — 165, Hafer, märkischer 160 — 171 pomm. —, weizenroh —, Mais, loco Berlin —, Weizenroh Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinstes Marken über Rogg) 33,00 — 34,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 22,75 — 24,50, Weizenkleie, frei Berlin 11,25 — 11,50, Roggenkleie, frei Berlin 9,75 — 10,25, Hafer 8,50 — 8,65, Weizen —, Vittoria-Weizen 26,00 bis 34,00, kleine Weizen-Größen 22,00 — 25,00, Futtergerste 20,00 — 22,00, Weizenroh 18,00 — 19,00, Weizenroh 18,00 bis 21,00, Weizen 20,00 — 23,00, Weizen, Marke 12,00 — 12,50, gelbe 14,00 — 15,00, Terradella alte —, neue 18,00 — 19,00, Weizenroh 14,25 — 15,00, Weizenroh 22,00 — 23,00, Weizenroh 2,10 bis 8,30, Soja-Strahl 20,50 — 20,60, Weizenroh 8,20 — 8,40, Kartoffelroh 14,70 — 15,40.

Verkehrs-Verein Oberweißenthal im Erzgeb. 7-1, 225

Wetter-Bericht vom 13. Januar 1926, früh.

Temperatur Grad C.	Barometer Stand	Windrichtung	Schneehöhe	Sport-Verhältnisse
- 15°			i. Tale 6,50cm	
heute Nacht - 20°	69,0	48	a. b. Stamm 6,50cm	vorzüglich

Anmerkung: Gestriger Nachtreif. 17. 1. Ostfriesland-Wetter.

U. T.
Goethestraße 102

„Das Glückskind“
heute letzter Tag.
Ab Freitag bis Montag
der erste große Bruckmann Film:

Tornado Entfesselte Gewalten.

Ein Filmwerk einmal in seiner Art, darum auch das Tagesgespräch sämtlicher Großstädte. Gerade in der Zeit, wo aus allen Erdteilen Katastrophen wie Erdbeben, Vulkanausbrüche, Heberichwimmungen gemeldet werden, aber nur wenige sich die Mächtigkeits der entfesselten Gewalten vorstellen können, gibt dieser Filmwerk ein atmenloses Bild. Mit atemloser Spannung sieht der Zuschauer, wie der Sturm einleht, wie die Gebirgswasser schwellen und zu reißenden Strömen werden, wie Wälder und Dörfer vom Erdboden verschwinden, Eisenbahnbrücken weggeschwemmt werden.

„Tornado“ ist ein wirkliches Ereignis.
Im bunten Teil:
Die Auslandswoche, sowie ein Bruckmann-Lustspiel.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 2, 5, 7 und 9 Uhr
auch für Jugendliche.

Zentraltheater Gröba.

Heute zum letzten Mal:
Mein Leopold.

Ab Freitag bis Montag das große
Doppelprogramm.
Eine Sensation für sich:

Marcco **Marccos** Marcco
der Mann der Kraft **Ichwerfter** der Mann der Kraft
Sieg

ein Film in 6 Akten, reich an Begebenheiten und Abenteuer.

Mensch und Wild im Gebirgsschnee

der grandiose Naturfilm aus dem Alghäu.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 3-5 Uhr Jugendvorstellung.

Unser dreißigjähriger Inventur- Räumungsverkauf

hat begonnen.

Unter Hervorhebung eines Raffinabattes von 15%, haben wir einen großen Teil Waren im Preise ganz bedeutend ermäßigt und sind dabei bis an die Grenzen des Möglichen gegangen.

Für denkbar wenig Geld denkbar viel Waren.

Eine nicht wiederkehrende Gelegenheit, die sich unsere gesamte verehrte Kundschaft zu eigen machen sollte.
Gleichzeitig bemerken wir, daß wir während dieser Zeit einen großen Posten Restler billigt zum Verkauf bringen.

Scheibe & Weber
Langenberg-Glaubitz.

Brennholz-Auktion.

Sonabend, 16. Januar, vorm. 10 Uhr, sollen 150 eichene, pappelne und erlene Reifig und Wipfelhaufen gegen Höchstgebot versteigert werden. Sammeln im Gahhof.
Klappendorf, 12. Januar 1926.
Hermann Richter.

Brennholzversteigerung auf Jahnshaulener Revier.

Sonntag, 17. Januar, vorm. 9 Uhr sollen 13 ra Brennscheite (Eiche, Linde) am Bahnh. Ricks 19 Langhaufen (Eiche) in den „Seibebisten“ 8 Abraumhaufen (Eiche, Linde) am Bahnh. Ricks und Vort 18 Reifhaufen (Fichte) meistbietend versteigert werden. Beginn 9 Uhr in den „Seibebisten“.
Ricks.

Freitag

den
15.

Januar beginnt mein

Großer Inventur- Ausverkauf.

Es bieten sich auch diesmal beim Einkauf große Vorteile, da wie bekannt nur **moderne gediegene Qualitäts-Ware** zum Verkauf gelangt. — Die Preise sind auf **alle Waren** auf das Äußerste herabgesetzt. Bevor Sie Ihren Bedarf decken, überzeugen Sie sich bitte von der **Billigkeit** und **Güte meiner Waren.**

Modehaus Max Oertel

Riesa, Wettinerstr. 15.

Telefon 208.

Beginn:
Freitag
den 15. Januar.

Mein Räumungs-Verkauf

beginnt
Freitag, 15. Januar

Sämtliche Winterwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Normalböden	2.00
Männer-Futterböden	3.10
Männer-Varcentbenden	2.90
Frauen-Varcentböden	2.90
Gehrichte Frauenleibchen	1.15
Herren-Winterjoppen mit Futter	16.00
Halsstube, 2-Schnalze, mit Futter	6.75
Mantelknauf, reine Wolle, 140 cm breit, Meter	9.00
Halbwollene Blockstoffe, 90 cm breit, Meter	1.35
Reider- und Blusenbarcent Meter	0.80
Reidenbarcent, doppelseitig geraubt Meter	0.72

Longe Strickjacken, Jumper u. Jäckchen weit unter Selbstkostenpreis
Garthaer Filzhüte und Pantoffeln

Paul Jobst Nünchritz

Billige Milch!

Vom 15. Januar ab verkaufen wir das
Bier Milch mit 27 Pf.

Molkereigenossenschaft Rieta
e. G. m. b. H.
3 Ladengeschäfte:
Wettinerstr. 24, Hauptstr. 45, Schloßstr. 15.

Vereinsnachrichten

Haubellherverein Weida, Sonntag, den 17. 1. nachm. 1 Uhr Generalversammlung im Gahhof Seydewitz. Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Radf. V. Wanderer, Sonntag 4 Uhr Versammlung. **Kriegsverein „Adolf Albert“ Rieta**, Sonnabend mittag 1 Uhr Stellen im Café Wolf zum Ehrengelicht für den verstorbenen Kam. Robert Galt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. **Vereinigte Militär-Vereine**, Sonnabend 8 Uhr Beteiligung an der Stützungfeier des R. V. Bauhilf im Gahhof Gausitz.

Turnv. Rieta (T.V.), Freitag 10 Uhr Spielerversammlung im Vereinsheim.

Ruderverein Rieta e. V., Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vootsbauie. Anschließ. St.-Abteilung. Sehr wichtig. **Freie Vereinigung ehem. 103er, Rieta u. Umg.**, Sonnabend, 16. 1. 26, abends 8 Uhr im „Gold. Löwen“ Monatsversamml. Zahlr. Erwid. erw.

Gartenbauverein Rieta.

Nächsten Sonntag nachm. 2 Uhr im Hotel Kronprinz **Versammlung** und lehrreiche Vorträge über Gartenbau. Hierzu sind sämtliche Schrebergarteninhaber von Rieta u. Umg. herzlich eingeladen. Eintritt frei. T. V.

Gänsefedern.

Prima vollbaumige
Rupf- und Handschleifefedern
empfehlen billig
Georg Haberecht, Gänsemästerei, Döberitz.
Telefon Rieta 169.

Betriebsstoffe - Schmieröle.

Bedeutender Konzern sucht für Rieta und Umgegend Vertriebs

Vertreter,

der bei der Industrie und den sonstigen Verbrauchern bestens eingeführt ist und sich über gute Verkaufsergebnisse ausweisen kann.
Off. unt. L. W. 5070 an Rudolf Woffe, Leipzig.

Sehr gute Verdienstmöglichkeit

bietet sich einigen vertrauenswürdigen, fleißigen und gewissenhaften Herren durch Abschlüsse in einer der jetzigen wirtschaftlichen Lage entsprechenden, in allen Kreisen neu eingeführten Versicherungsart. Geeignete Herren in Stadt Rieta, Ortsteile Gröba und Weida, sowie in Nöderau, Gausitz, Voppitz, Wergendorf und Seyda wollen unter Angabe ihrer Verhältnisse und dafür verwendbaren Zeit Offerte unter U 3070 in Tagblatt Rieta niederlegen.

Das Deutschtum in Polen.

Wir sind in Deutschland sehr oft geneigt, die Zustände in Polen, die finanziellen Wirren und die Desorganisation des ganzen Staatswesens mit Gefühlen zu verfolgen, die nicht ganz frei von Genugtuung sind, zum mindesten darüber, daß wir uns in unserer Einschätzung der polnischen Tätigkeit und der Fäähigkeit des Volkes zu organisieren, nicht getäuscht haben. Es wäre jedoch verfehlt, die Verwertung, die vielleicht menschlich verträglich ist, zu einer Schadenfreude werden zu lassen. Denn erkennen die Deutschen unserer Wirtschaft und der des benachbarten Polen gewisse Bindungen, die durch die unglückseligen Verhältnisse im Nachbarlande auch für uns Nachteile bringen. Und zweitens, das dürfte das wichtigste Moment sein, in Polen lebt eine große Anzahl Deutscher, die genau so stark unter der Misere des Landes zu leiden hat, wie jeder polnische Staatsbürger. Durch den Friedensvertrag ist fast die gesamte Provinz Polen einverleibt worden. Damit kamen damals ungefähr 800 000 Deutsche unter polnische Herrschaft. Allerdings gab der Friedensvertrag den Polen das Recht, alle Deutschen des Landes zu verweisen, die nicht mindestens seit 1908 im Lande anständig oder durch Geburt polnische Staatsbürger waren. Diese Bestimmung gab den Anstoß, daß innerhalb dieser sieben Jahre, die Polen nun polnisch ist, ungefähr 400 000 Deutsche wieder ins Reich zurückgewandert sind, zum Teil durch Anordnung der Warschauer Behörden ausgewiesen, zum Teil aus Furcht vor den künftigen Verdrängungen und dem Terror der polnisch gekennnten Bevölkerung. An und für sich begrüßen wir diesen Rückstrom der deutschen Blutsbrüder in das Reich, denn wir haben zu wenigstens die Gewähr, daß diesen Deutschen ihr Deutschtum nicht verloren geht. Auf der anderen Seite schwächt aber diese Auswanderung Deutscher die Macht und die Stärke der deutschen Minderheiten in Polen und nimmt ihnen die Kraft, ihren berechtigten Forderungen auch den entsprechenden Nachdruck zu verleihen. Diese Befürchtung ist doppelt berechtigt, wenn man erfährt, daß die Taten, die durch

die Abwanderung in Polen erfolgt sind, durch den Rückstrom aus dem Innern Polens aufgefüllt wurden. Ein klägliches Eingehen auf die jetzigen Verhältnisse der ehemaligen deutschen Provinz Polen könnte vielleicht zu dem Ergebnis führen, daß sich rein äußerlich in dem Lande wenig verändert hat. Alles das, was im Laufe der Jahrhunderte aus deutscher Arbeit und deutscher Tätigkeit erwuchs, ist noch vorhanden. Die praktische und sachgemäße Anlage der Bahnen, der Wege und des Städteaufbaues hat dem blutigen polnischen Vorkriegsstand noch immer kräftig widerstehen können. Die kleinen Dörfer sehen noch genau so schmutz aus wie ehemals und die Reinlichkeit in den Straßen zeigt immer noch, daß das deutsche Beispiel nicht ganz fruchtlos gewesen ist. Also rein äußerlich genommen, mutet Polen immer noch deutsch an. Weht man aber den Verhältnissen auf den Grund, so wird man feststellen können, daß die Polonisierungsbewegung der Warschauer Behörden schon erschreckende Ausmaße erreicht hat. Von den in der Stadt Polen ehemals wohnenden 60 000 Deutschen sind ungefähr 40 000 ausgewandert, in Bromberg von ungefähr 70 000 nahezu 45 000. Rechnet man die Progenität des deutschen Rückstroms auch in den anderen Städten der Provinz. Es kommt hinzu, daß früher unter deutscher Herrschaft die deutsche Bevölkerung die Intelligenz, das Kapital und die wirtschaftlichen Kräfte lieferte, die polnischstämmige Bevölkerung dagegen in der Hauptsache das Arbeitermaterial. In den sieben Jahren des Polenregimes haben sich diese Verhältnisse in ihr Gegenteil verwandelt. An Stelle der ausgewanderten Deutschen sind polnische Fabrikbesitzer und Kaufleute eingezogen, an Stelle des tüchtigen deutschen Beamten, die zum Teil recht unsachlich vorgehenden Warschauer Regierungsverwalter. Dieser Verlust der deutschen führenden Klassen der Intelligenz und des Beamtenums macht sich daher außerordentlich fühlbar auf die Stellung geltend, die das Deutschtum in Polen als politischer Faktor einnimmt. Es gibt allerdings Ausnahmen. In Bromberg z. B. wo die deutsche Abwanderung noch nicht so stark in Erscheinung trat, hat das Deutschtum verhältnismäßig gute Ergebnisse zu erzielen vermocht. Während die Deutschen in dieser Stadt höchstens 20 Prozent der Bevölkerung ausmachen, ist es

ihnen doch gelungen, bei den Stadtverordnetenwahlen sieben Vertreter durchzubringen, d. h. also ungefähr 25 Prozent der Mandate zu erringen. Die schwierige Lage des Deutschtums geht am deutlichsten aus dem Schulwesen in der Provinz Polen hervor. Durch die Vereinbarungen über den Minderheitenschutz hat sich Polen allerdings bereit finden müssen, eine große Anzahl deutscher Schulen für die deutschsprechende Bevölkerung weiter offen zu lassen. Doch zielen im allgemeinen die Bemühungen der Warschauer Behörden dahin, einen starken Druck auf die deutschsprechende Bevölkerung auszuüben, der sie veranlassen soll, die Kinder in polnische Schulen zu schicken. Ende 1924 zählte man in der Provinz Polen 19 110 deutsche Kinder, von denen 12 748 deutsche öffentliche Schulen, 6328 private deutsche Volksschulen besuchten. Mehr als 5000 deutsche Kinder waren durch Verhältnisse vertriebener Art gezwungen, die polnischen Schulinstitute zu besuchen. Die Warschauer Behörde nimmt für sich das Recht in Anspruch, deutsche Schulen zu schließen, wenn der Besuch dieser Schulen unter einem gewissen Prozentsatz gesunken ist. Daß den Regierungstellen zur Durchführung ihrer Ziele Mittel und Wege in genügender Anzahl an Hand gegeben sind, ist beargwöhnt. Und daß sie diese Möglichkeiten nicht vorübergehen lassen, ist so selbstverständlich, daß es nicht besonders betont zu werden braucht.

Die Verschüttung von Pompeji.

Von G. Steffenhagen.
Die Erdstöße in verschiedenen Gegenden Deutschlands, und der neue Ausbruch des Vesuvius haben die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf die Erdbeben und ihre zerstörenden Wirkungen gelenkt. Es ist begreiflich, daß die Bewohner Unteritaliens, die im Laufe der Jahrhunderte schwer die Verheerungen der vulkanischen Erdtätigkeit kennen gelernt haben, in einer großen Beunruhigung leben. Gelehrte sind allerdings der Ansicht, daß der Vesuv, abgesehen von einer erhöhten Tätigkeit emittiert, gegenwärtig jedenfalls keinen Anlaß gibt zu befürchten, daß wieder ein Ausbruch erfolgt, der nicht nur die umliegenden Ortschaften gefährdet, sondern sie

Bis
50 %
Ermässigung

Holey's

Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag, den 15. Januar, morgens 8 Uhr.

Es sind nur ganz solide
Qualitätswaren zum Ver-
kauf gestellt und habe ich
die Preise je nach dem
Charakter herabgesetzt, so
daß Sie bei den angeführ-
ten Artikeln die Billigkeit
erkennen werden.

<p>50 % auf alle kunstseidene Kleider, Jumper, Kasaks, Westen reinseidene Unterröcke, breite Seidenbänder.</p> <p>40 % auf einen großen Posten Strickwesten für Damen, Herren und Kinder.</p> <p>30 % auf große Posten reinwollene Jumper, Strickjacken Strickmäntel, Strickkostüme für Damen und Kinder.</p>	<p>20 % auf große Posten Oberhemden Krawatten, Socken, Hosenträger.</p> <p>20 % auf große Posten Winter- und Sommerhandschuhe für Damen, Herren und Kinder.</p> <p>10 % gewähre ich auf sämtliche hier nicht angeführten Waren während des Inventur-Ausverkaufs.</p>
--	---

<p>Damenstrümpfe Inventurpreis 1 Paar 0.25, 0.50, 0.90, 1.05, 1.20, 1.35, 1.50, 2.00, 2.20 Mk. usw.</p>	<p>Strickwolle Inventurpreis 100 gr 0.75, 0.85, 0.90, 0.95, 1.00, 1.05, 1.15, 1.25, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00.</p>
--	--

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.
2. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Es hilft nichts, Mädchen, daß wir beide darüber debattieren. Denn nicht bei dir oder bei mir liegt hier die Entscheidung. Das eine nur laß dir gesagt sein: Wenn du darauf redest, daß dir der Vater die Freiheit einräumt, unten an der Riviera zu tun und zu lassen, was dir gefällt, so mußt du ihm zuvor das bestimmte Versprechen geben, dich in bezug auf die amerikanischen Pläne seinen Wünschen zu fügen.“

„Aber ich denke nicht daran, es zu tun. Ich würde mich geradezu für einen Lügner und einen Betrüger halten müssen, wenn ich mich dazu herbeilasse. Denn es wäre ein Betrug, wenn ich den Vater glauben ließe, daß ich da draußen zu irgend etwas nütze sei. Er könnte ja gar keinen unfähigeren Menschen an die Spitze seiner Geschäfte stellen als mich. Und ich würde vielleicht in einem einzigen Monat mehr verderben, als in Jahren wieder gutgemacht werden könnte.“

„Und wenn du von vornherein darauf verzichtest, in Wirklichkeit der Leiter der Geschäfte zu sein, die ja allerdings wohl auch ohne dich ihren Gang gehen werden? Wenn du sozusagen nur zum Schein —“

„Aber Eberhard ließ sie nicht ausreden. Niemals würde ich mich um den Preis meiner Selbstachtung auf eine so unwürdige Komödie einlassen,“ erklärte er mit Entschiedenheit. „Da scheint es mir denn doch immer noch weniger unendlich und pietätlos, wenn ich der Wahrheit gemäß sage: Ich kann nicht und ich will nicht — unbefürmert darum, was daraus entstehen mag.“

„Wohl — ich kann dich darum nicht tadeln. Aber wenn dein Ehrgefühl dir eine solche Unwahrhaftigkeit verbietet, so wird es dir hoffentlich auch verbleiben, ohne die Erlaubnis des Vaters und gegen seinen ausdrücklich kundgegebenen Willen nach Monte Carlo zu gehen.“

„Es mochte dem jungen Manne nachgerade zuviel des Ernstes geworden sein, denn plötzlich erschien wieder das alte, sorglos lebenswürdige Mädchen auf seinem Gesicht.“

„Man sollte nicht mit so großen Worten von so kleinen Dingen reden, liebe Magdalena! Zwischen einem Schritt, der über mein ganzes künftiges Leben entscheiden müßte, und einem unschuldigen Witzwort nach Monte Carlo ist denn doch ein gar gewaltiger Unterschied. Ein unvernünftiges Verbot hat keinen Anspruch auf Gehorsam — und außerdem sind wir ja auch noch gar nicht an der Riviera. Warum sollten wir uns darum schon jetzt beunruhigen über das, was möglicherweise da unten geschehen könnte?“

„Als fürchte er, daß sie ihn trotzdem noch weiter mit Bitten und Vorstellungen quälen könnte, fand er auf, um sich mit einer ädrlichen Liebföuna unter dem Nam-

wande zu verabschieden, daß er ... einen eiligen Brief zu schreiben hätte.“

„Es war wirklich nur ein Vorwand gewesen, denn er ging nicht in sein Arbeitszimmer, sondern geradewegs in den Billardsalon hinab, um sich da pfeifend und rauchend mit den Eisenbeinägeln zu vergnügen, wie wenn er auch nicht das kleinste, besorgnisserregende Wörtchen an strahlenden Himmel seines jungen Lebens gäbe.“

Eine kleine Viertelstunde später vernahm er durch das offene Fenster das lustige Gekläff von Magdalena und Teufel, die gewöhnlich um diese Stunde unter Fräulein Beuendorf's Aufsicht ihren Spaziergang im Garten machten. Und dabei kam ihm plötzlich der Gedanke, daß er ja eigentlich noch eine schwere Sünde auf dem Gewissen und ein großes Unrecht wieder gutzumachen habe. Solche Verpflichtungen aber waren für Eberhard von Rominger viel zu unangenehm, als daß er ihre Erfüllung ohne Not hinausgeschoben hätte. Er stellte sein Billardzeug in den Ständer zurück, legte seine Zigarre fort und griff nach dem Hute, um unverweilt in den Garten hinauszugehen.

Seine Vermutung hatte ihn nicht betrogen, denn er gewahrte sogleich Herta Beuendorf's schlante Gestalt in der Tiefe eines in herblicher Farbenpracht leuchtenden Raubenganges. Und mit wenigen raschen Schritten hatte er sie erreicht.“

„Küß mich ritterlich, wie er nur immer eine Dame der vornehmsten Gesellschaft hätte begrüßen können, zog er mit tiefer Verbeugung vor der schlank auf's höchste lieberlichsten seinen Hut.“

„Entschuldigen Sie meine Jubringlichkeit, Fräulein Beuendorf! Aber ich kann diese Last nicht auf dem Herzen behalten. Vor einer Stunde hatte ich das Unglück, mich einer unüberlegten und über die Wachen törichtigen Äußerung schuldig zu machen, die notwendig Ihren bestigsten Unwillen erregt haben muß. Und es ist mir ein Bedürfnis, Ihre Verzeihung zu erbitten.“

„Sie blinzte zu Boden und schüttelte mit einer beinahe heftigen Bewegung den Kopf. Ihre Wangen waren wie mit Blut überglänzt, und Eberhard sah mit aufrichtigem Erstaunen, daß keine Schwester vollständig recht gehabt hatte, als sie sagte, es würde nur einige Farbe nötig sein, um Herta Beuendorf zu einem allerliebsten Mädchen zu machen.“

„Es bedarf keiner Verzeihung, Herr von Rominger,“ erwiderte sie anscheinend ruhig mit ihrer weichen Stimme, deren Wohlklang ihm eigentlich auch erst heute recht zur Erkenntnis kam. „Was Sie sagten, war ja nicht für mein Ohr bestimmt, und es war durchaus nicht Ihre Schuld, daß ich es trotzdem gehört habe.“

„O, ich denke nicht daran, eine so jämmerliche Entschuldigung für mich in Anspruch zu nehmen,“ versicherte er mit Wärme. „Man soll seine Zunge unter allen Umständen hüten und wohl überlegen, was man spricht, zumal wenn es, wie in meinem Fall, die trassette Unwahrheit

ist und nur im reinen Uebermut als eine Art von schlechtem Witz vorgebracht wird.“

Für einen Moment erhob Herta die Augen zu seinem Gesicht, und er war geradezu betroffen von der leuchtenden Schönheit dieser Augen, in der sich ihm zum erstenmal die warme menschliche Seele dieses anscheinend so kalten und herb verschlossenen Geschöpfes offenbarte.“

„Warum suchen Sie auf solche Art zu beschönigen, was in keiner Hinsicht einer Beschönigung bedarf?“ fragte sie mit leichtem Vorwurf, doch ohne alle Unfreundlichkeit oder Bitterkeit. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich mich durch Ihre Worte nicht für einen einzigen Moment beleidigt gefühlt habe. Was haben Sie denn gesagt? Daß ich fauertüppisch sei? — Ist das etwa nicht die Wahrheit? Daß meine Erscheinung Sie an einen Bleistift und an ein Geipenst von einem jungen Mädchen erinnere? Habe ich vielleicht ein Recht, die Empfindliche zu spielen, wenn man eine Tatsache feststellt, von deren Wichtigkeit jeder Blick in den Spiegel mich hinlänglich überzeugen muß? Ich wiederhole, daß Sie nichts zu entschuldigen haben, Herr von Rominger!“

„Aber Sie müssen mir wohl oder übel gestatten, in diesem Punkte anderer Meinung zu sein. Und Sie müssen mir erlauben zu konstatieren, daß ich erstens wie ein Narr gesprochen habe und zweitens wie der ungezogenste Mensch unter der Sonne.“

„Er war so bröckig in seinem ernsthaften Elter sich anzulagen, und es war so viel lebenswürdige Treuherzigkeit in dem Ausdruck seiner Augen wie in dem Ton seiner Rede, daß Herta nicht länger imstande war, ihren fühlenden, zurückhaltenden Ernst zu bewahren, und daß ein Lächeln über ihr noch immer zart gefärbtes Antlitz glitt. Und in diesem Augenblick war Eberhard fest überzeugt, daß er nie ein hübscheres Gesicht gesehen habe, als das dieses bisher so schamlich verkannten Mädchens.“

„Sie lächeln, Fräulein Beuendorf!“ rief er mit unerbittlicher Freude. „Sie sind mir also wirklich nicht mehr böse?“

„Wieder bewegte sie verneinend den Kopf.“

„Ich hätte wohl eher Veranlassung, Ihnen dankbar zu sein,“ sagte sie. „Denn Ihre Worte haben mir zum Bewußtsein gebracht, wie tadelnswert es ist, wenn ich einer Umgehung, die mich so über alles Verdienst gütig behandelt, durch eine mürrische und unzufriedene Miene lästig falle. Habe ich doch in Wahrheit nicht den mindesten Anlaß, unzufrieden zu sein. Ihre Schwester ist ein so engelhaftes Geschöpf, wie ich niemals eines auf meinem Lebensweg zu finden erwartet hätte. Und ich sollte all mein Streben darauf richten, ihr an Lebenswürdigkeit nachzukommen.“

„Was Ihnen, wie ich meine, nicht allzu schwerfallen wird,“ versicherte er rasch und in einem Ton, der jeden Verdacht einer leeren, gedankenlosen Schmeichelei von vornherein ausschloß. Herta wandte den Kopf zur Seite, um ihm den Ausdruck ihres Auges zu zeigen, und

ganz mit Lava zu bedecken droht. Der Leiter des Vesuv-Observatoriums hat in Begleitung des Professors Sutcliffe aus Cambridge das Baginai unternommen, in den Krater des Vulkanus hinabzusteigen. Sie haben dabei festgestellt, daß der Krater sich noch in einer Höhe von 325 Fuß mit Lava anfüllen mußte, wenn eine ähnliche Katastrophe einträte, wie die, wodurch seinerzeit die vollständige Verschlüpfung vom Pompeji, Herculaneum und Stabia erfolgte, obgleich der Ausbruch des Vesuvus die gleiche Tendenz hat wie damals.

In Campanien an der Mündung des Sarnus am südlichen Fuße des Vesuvus lag einst auf einer niedrigen Anhöhe die Stadt Pompeii, etwa drei Kilometer von dem Meer entfernt. Sie war von samnitisch-östlichen Bergvölkern begründet worden und wird bereits in der Zeit der Samniterkriege erwähnt. Sulla führte eine Feiernation dorthin. Die Stadt war nicht groß, aber wohlhabend und voll frischen Lebens. Dalesch sie nicht dicht am Meer lag, war sie doch die Hafenstadt des Hinterlandes. Die ganze Umgebung des Vesuvus war von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Sie war reich an Getreide, Öl und Wein — Gaben, welche die zahlreichen Einwohner ohne es zu wissen, dem Vesuv selbst zu verdanken hatten. In vorgeschichtlicher Zeit hatten die Ausbrüche seines unterirdischen Feuers das Land umher mit vulkanischen Massen übersät, die sich im Laufe der Zeit in den fruchtbarsten Humus umgewandelt hatten. Davon nutzten die Bewohner nichts. Sie erkannten sich an den arabischen und doch anmutigen, schönen Bergflaen, der bis zu seinem Gipfel urbares Feld, Weinberge und Gärten trug und eine Zierde der Landschaft war.

Schon im Jahre 63 nach Christus wurden die Ortschaften, die um den Vesuv herum lagen, von einem furchtbaren Erdbeben heimgeschlagen. Besonders litten auch damals schon Herculaneum und Pompeii. Niemand hatte daran gedacht, daß der Vesuv, dessen vulkanische Tätigkeit in grauer Vorzeit man wohl kannte, je seine Schrecken erneuern könne. Noch Strabo, ein Zeitgenosse des Augustus schreibt über den Berg, der bis an seinen Gipfel von herrlich angebauten Feldern umgeben war: „Der Gipfel ist größtenteils flach und ganz unfruchtbar, dem Ansehen nach schief, und man sieht daselbst Höhlungen in den porphyrenen von rufinischer Farbe, als wären sie von Feuer zerfressen, so daß man schreien möchte, der ganze Ort habe einmal gebrannt und erhalte Feuerkrater, sei aber erloschen, nachdem ihm der Stoff ausgegangen war.“

Die Bewohner der Erde, die um den Vesuv herumlagen, genossen ihr Glück in beglückter Ruhe bis in die Kaiserzeit hinein, und mancher reiche Römer, der sich dem Treiben der Hauptstadt entziehen wollte, verlebte seine Tage in den umliegenden Tälern des Vesuvus in stiller Zurückgezogenheit. Noch war der Wiederaufbau der Städte in Folge des erwähnten Erdbebens noch nicht vollendet, als am 24. August 79 plötzlich, während die Masse des Volkes von Pompeii im Amphitheater zu heftiger Fecht, zur Schau von Kampfspielen versammelt war, eine schreckliche Katastrophe in die Stadt hereinbrach. Der Vesuv öffnete unter gewaltigem, lang andauernden Erdbeben seine so viele Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende verschlossenen Feuerkrater und überdeckte das zum Teil zusammenstürzende Pompeii mit einer hohen Decke von Aschen- und Dinsteinregen, so daß es vom Erdboden verschwand. Das benachbarte Herculaneum, eine noch größere Stadt wurde von einem Lavaström überflutet und auch die Reste von Stabia, das in dem vulkanischen Bürgerkrieg zer-

glühten Antikes zu entziehen, und bei dieser Bewegung wurde sie einer weiblichen Gestalt anständig, die eben vom dem Straßeneingang her in den Garten trat. Es war die lange, edige Gestalt einer außergewöhnlich mageren und reizlosen Frau, in einen fast bis zur Erde reichenden dunklen Regenmantel gehüllt und mit einem großen, schwarzen Hut auf dem Kopfe. Ein dichtmachiger weißer Schleier verhüllte ihr Gesicht, aber dichtmachiger häßliche Erscheinung viel zu gut, als daß sie über die Persönlichkeit hätte im Zweifel sein können.

Und statt der Antwort, die sie auf Eberhards letzte Bemerkung in Bereitschaft gehabt haben mochte, sagte sie sarkastisch:

„Entschuldigen Sie mich, Herr von Rominger! — Ich muß jetzt in das Haus zurück.“

„Warum das?“

„Weil ich Ihre Frau Schwester kommen sehe.“

„Aber das ist doch kein Grund, daß Sie mir so plötzlich davonlaufen müßten.“

Die Verlegenheit, die über das junge Mädchen gekommen war, wuchs ersichtlich mit jeder Sekunde.

„Sie sollten verstehen, Herr von Rominger, daß es doch ein Grund ist,“ sagte sie beinahe flüchtig.

Aber er begriff die Ursache ihres Fluchtverlangens nicht, oder er gab sich wenigstens den Anschein, sie nicht zu begreifen.

„Nein, ich verstehe ganz und gar nicht,“ sagte er fast diktatorisch, „und ich muß Sie schon bitten, sich etwas deutlicher zu erklären.“

Vielleicht würde er weniger grausam gewesen sein, wenn er hätte wahrnehmen können, daß sich die Augen des jungen Mädchens mit Tränen gefüllt hatten. Seine Beharrlichkeit verursachte ihr offenbar die größte Pein; aber sie verweigerte ihm trotzdem die verlangte Auskunft nicht.

„Frau Hermann billigt es gewiß nicht, daß Sie sich hier mit mir unterhalten,“ sagte sie leise.

„Und warum sollte sie es nicht billigen?“

„Weil sie mich nur als eine Art von besserem Dienstmädchen ansieht, dem man in keinem Augenblick gestatten darf, sich über die Schranken seiner untergeordneten Stellung hinwegzusetzen. — Das ist mein Grund, Herr von Rominger — und es wäre großmütiger gewesen, wenn Sie es mir erlassen hätten, ihn zu nennen.“

Er fühlte, daß sie recht hatte, und er war viel zu aufrichtig, es zu verhehlen.

„Es mag schon sein, daß Sie die Gedanken meiner Schwester halbwegs treffend beurteilen. Ihrer Erziehung und Veranlagung nach ist sie vielleicht ebensoviele imstande, sich einer wirklichen Dame gegenüber angemessen zu vernehmen, als —“ er zauderte ein wenig, um dann mit unwiderstehlicher Treuhersigkeit zu vollenden: „als ich selbst dazu imstande zu sein scheint.“

Mit rascher Bewegung erhob die junge Gesellschaft den Kopf, und in ihren Augen wie auf ihren Lippen war ein sonniges Lächeln, als sie leise und häufig sagte:

„Sie sollen sich nicht länger anlagen. Denn was Sie mir angetan zu haben glauben — ich habe es Ihnen wirklich längst von Herzen vergeben.“

Zu einer Erwiderung aber ließ sie ihm nicht mehr Zeit, und Frau Rabel Hermann, die eben beschleunigten Schrittes bis in Hörweite vorgebrungen war, sah nur noch die schlante Gestalt des Mädchens, von den lustig lässenden Hunden gefolgt, zwischen den Büschen verschwinden.

3. Kapitel

Benige Tage vor dem für die Abreise nach der Riviera festgesetzten Termin geschah, was Magdalene längst im stillen gefürchtet hatte. Während des abendlichen Diners, zu dem heute außer den Brüdern der Familie nur



Zum 90. Geburtstag Erzbischof Eberhards.
Erzbischof Eberhard, der Primas der schwedischen Kirche und Förderer der Stockholmer Konferenz für praktisches Christentum, der aktive protestantische Geistliche, wird am 15. Januar 90 Jahre alt.

führt worden war, wurde gänzlich verschüttet. Wir besitzen noch heute ausführliche Beschreibungen dieses ersten historischen Ausbruchs des Vesuvus von dem damals lebenden jüngeren Plinius und von dem Historiker Kassius Dio, der allerdings erst um 200 nach Christus schrieb, aber die besten Quellen früherer Zeiten benützt hat. Trodem war der Name der Stadt Pompeii im Mittelalter vollständig vergessen, bis man 1748 beim Graben eines Brunnens auf altes Gemäuer stieß und dieser Umstand zur Wiederentdeckung der Stadt führte.

Plinius selbst sah während des Ausbruchs als junger Mensch von sechzehn Jahren bei seinem Onkel und Nephewen, dem als Schriftsteller bekannten älteren Plinius, zu Misenum, das am Golf von Neapel lag. Sein Onkel, der Oberbefehlshaber der im Hafen von Misenum liegenden Flotte war, fand in der furchtbaren Revolution der Elemente seinen Untergang, während sein Neffe die Katastrophe persönlich miterlebte. In diesen wundert sich später der Geschichtsschreiber Tacitus, mit der Bitte, er möge ihm die Einzelheiten über den Tod seines Onkels mitteilen, damit er sie seinem Geschichtswerke einverleiben könne. Plinius ist dem Verlangen des Tacitus in einem Briefe nachgekommen und hat später auf den Wunsch von Tacitus in einem zweiten Briefe auch seine eigenen Erlebnisse mitgeteilt.

In dem ersten Briefe erzählt Plinius zunächst von der Gestalt der Raumnöcke, die man jedoch nicht genau habe erkennen können. Sein Onkel habe dann auf die Bitte vornehmer Römer, die am Fuße des Vesuvus wohnten, einen Herrscher zur Hinführung abgeschickt, der geradezu in die Gefahr hineingeworfen sei. Dann sagt er über die

noch die junge Gesellschaft teilnahm. Kam es zu einer heftigen, beinahe stürmischen Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn. Und den Anlaß gab das nämliche Thema, das ungefähr eine Woche zuvor zwischen Eberhard und Magdalene besprochen worden war.

Man war schon beim Nachtisch, als Rabel, die trotz der hohleren Ohren in ihren Ohren und an ihren knöchernen Fingern wie eine verschleimte an diese prunkvolle Asel geratene Frau aus dem Bolle auslief, in augenfälliger Absichtlichkeit das Gespräch auf die bevorstehende Reise und auf den nach ihrer Meinung recht bedenklichen Umstand brachte, daß die gemietete Villa doch allzu nahe bei dem absehbaren Monte Carlo läge. Sie könne, wie sie sagte, den Namen dieses entsetzlichen Lasters nicht aussprechen hören, ohne ein Grauen zu empfinden, und die Vorstellung, daß Eberhard der Versuchung erliegen könnte, dorthin zu gehen, bereite ihr schon jetzt schlaflose Nächte.

Vielleicht wäre das drohende Gewitter vermieden worden, wenn Eberhard den stehenden Blick seiner Schwester wahrgenommen und sich ihr zuliebe den Zwang des Schweigens auferlegt hätte. Aber er hatte unglücklicherweise sein Gesicht von ihr abgewendet, und der lange aufgespeicherte Groll gegen die heuchlerische, hinterhältige Stiefschwester machte sich, seinem Temperament entsprechend, in etwas ungestüme Weise Luft.

Er erklärte, daß sie sich höchst überflüssigerweise feinetwegen beunruhige, denn erstens glaube er über die Knabenjahre hinaus zu sein, und zweitens wäre sie gewiß die allerletzte, die er für berufen halten könnte, seine Erziehung zu vollenden.

Es war ein unvorsichtiges Wort gewesen in Gegenwart seines Vaters, und Magdalene brauchte nur einen Blick auf das eberne, wie in Stein geschnittene Gesicht des geadelten Kaufmanns zu werfen, um zu wissen, was jetzt bevorstand.

In der Tat legte Johannes von Rominger das silberne Fruchtmesser nieder, dessen er sich eben hatte bedienen wollen, und richtete die kalten blauen Augen mit durchdringendem Blick auf seinen Sohn.

„Allerdings bin auch ich der Meinung, daß Rabel sich ohne Not beunruhigt,“ sagte er, jedes einzelne Wort scharf betonend, „denn die Vorstellung, daß jemand, der meinem Befehl untersteht, jemals seinen Fuß in das Kasino von Monte Carlo setzen könnte, ist geradezu absurd.“

Dem jungen Manne war das Blut ins Gesicht geschossen. Aber der Ton seiner Rede war noch immer bescheiden und respektvoll, als er erwiderte:

„Verzeihung, lieber Vater — aber wenn das auf mich gehen soll — in bezug auf so geringfügige Dinge, wie es ein Besuch der genannten Vertikale sein würde, glaube ich in meinem Alter keines Menschen Befehlen mehr unterstellt zu sein.“

„O, welche Frechheit!“ züchtete Rabel zwischen den schmalen Rippen hervor. Die straffe Gestalt des alten Freiherrn aber schien sich noch um ein paar Zoll höher aufzurichten.

„So befindest du dich eben in einem irrigen Glauben. Und es wird, wie ich hoffe, genügen, daß du meine Absicht über diesen Punkt nunmehr kennen gelernt hast. Du wirst unten an der Riviera keinen Auszug und keinen größeren Spaziergang unternehmen, dessen Ziel ich nicht kenne und zu dem du nicht vorher meine ausdrückliche Erlaubnis eingeholt hast.“

Das war der Anfang eines Ausbruchs, vor dem der Heftigkeit des jungen Mannes und vor allem dank der geschickt eingeworfenen schürfenden Zwischenbemerkungen Rabels innerhalb weniger Minuten eine sehr bedenkliche Zuspitzung erreichte. Eberhard mußte aus dem Runde seines Vaters hören, daß er, Johannes Rominger, der sein Leben lang hart georbeitet habe, nicht gelassen sei, den leichtfertigen Reiz eines Tages, eines Lagediebes, Rührgägers und Verschwunders zu leisten, und daß einen

Katastrophe selbst: „In die Mitte regnete es Wasser, immer heißer und dichter, je näher sie herankamen und dann vielen auch Blimsteinhülle und schwarze, angebrannte und vom Feuer verpörrte Steine. Die See sprang plötzlich vom Ufer zurück, mächtige Felsblöcke rollten vom Vesuv herab, so daß man sich dem Lande nicht nähern konnte. Plinius hielt ein wenig an und überlegte, ob er umkehren sollte. Bald jedoch rief er dem zum Rückzug mahnenden Ziehermann zu: „Die Mutigen unterstügt das Geschick!“ ... Unterdeß flammte der Ausbruch des Vesuvus an verschiedenen Orten mit vermehrter Heftigkeit empor und die eingezeichnete nachteilige Finsternis trat dazu bei, alle Schrecken sichtbar zu machen und zu erhöhen. Sein Onkel war inzwischen in die Villa eines gewissen Neponianus in Stabia gegangen, wo er sich ausruhen wollte. Er verankert in einen Tiefschlaf, und währenddessen häufte sich die Asche darauf, daß er später kaum noch aus dem Hause habe herauskommen können. Das Haus wurde durch die gewaltigen häufigen Erdstöße, daß es, wie aus dem Grunde herausgerissen, hin und her geschoben zu werden schien. Auch war es gefährlich, wegen der herabfallenden Blimsteinhülle, sich im Freien aufzuhalten; doch sie entschieden sich über das Auswandern. Zum Schutze gegen die niederfallenden Steine banden sie sich mit leinernen Tüchern Kopfstücken auf das Abt. Anderwärts war es schon Tag — so berichtet Plinius weiter — aber hier war die allerfrühere Nacht, die jedoch durch häufiges Weiterleuchten unterbrochen wurde.“ Plinius erzählt dann im einzelnen, wie sein Onkel umgekommen ist.

In seinem zweiten Briefe berichtet er dem Tacitus unter anderem: „Schon mehrere Tage vor dem Ausbruch hatten Erdstöße stattgefunden, aber man beachtete sie wenig, da man dergleichen in Campanien gewöhnt war. In jener Nacht aber nach dem Ausbruch wurden sie so hart, daß man glauben mußte, alles umher werde nicht bloß erschüttert, sondern um- und umgekehrt. Plinius erzählt dann, daß er sich trotz der Mahnungen seiner Mutter bei seinen Arbeiten nicht habe hören lassen, schließlich aber doch mit einer erschrocken und verwirrten Menge fluchtartig die Stadt verlassen habe. Die Wagen, in denen sie die Stadt verließen, wurden auf ganz ebener Straße von den Erdstößen vorwärts und rückwärts geworfen und konnten nicht einmal durch Unterriegelung von Steinen stillgestellt werden. An dem vom Meer verlassenen Ufer lagen viele Sectiere auf trockenem Sande. Vom Lande her kam eine schwarze schreckliche Wolke, aus welcher lauge Klammern wie Vögel hervorquollen. Schließlich berichtet Plinius noch eine Reihe von den Schrecken der Panik, die durch die Katastrophe hervorgerufen wurden.“

Ab 15. Januar können Sie

das Riesaer Tageblatt bei allen
Zeitungsboten oder zur Vermittlung
an diese in der Geschäftsstelle
in Riesa, Goststraße 59
zum Bezuge

auf halben Monat bestellen

Anspruch auf Vertrauen also auch freiheit des janoens nur der erheben könne, der sich durch seine Lebensführung solchen Vertrauens würdig erweise. Und als er daraufhin noch einmal... einen Standpunkt zu verteidigen suchte, fiel ihm der alte Herr, dessen Gesicht blaß geworden war vor Erregung, mit einer Erklärung in die Rede, wie er sie gleich hart und deutlich noch nie zuvor abgegeben hatte. „Da du dich weigerst, nach Neuport zu gehen und die Arbeit auf dich zu nehmen, für die ich dich bestimmt hatte, — und da du keine andere Erklärung dafür hast als die, daß du dich dieser Arbeit nicht gewachsen fühlst, so kannst du dich eben nicht wundern, wenn ich dich trotz deiner Jahre als einen unreifen und unfertigen Knaben ansehe. Von einem solchen aber fordert man bedingungslosen Gehorsam. Solltest du mir diesen Gehorsam verweigern oder sollte ich jemals dahinterkommen, daß du insgeheim meinem Willen zuwiderhandelt, so hast du die längste Zeit unter meinem Dache gelebt. Und du magst alsdann zusehen, wie du ohne meine Unterstützung mit dem Leben fertig wirst.“

Eine leidenschaftliche Erwiderung lag auf Eberhards Lippen — eine Erwiderung, die wahrscheinlich gleichbedeutend gewesen wäre mit dem Eintritt einer Katastrophe, aber ein unerwarteter Zwischenfall hinderte ihn, die verhängnisvollen Worte zu sprechen. Denn in demselben Moment, da er sich mit brennenden Wangen seinem Vater zuwandte, ertönte an der anderen Seite des Tisches Herta Leuendorffs weiche Stimme:

„Um Gottes willen, Fräulein von Rominger, was ist Ihnen? — Wollen Sie mir nicht erlauben, Sie in Ihr Zimmer zu führen?“

Die tödliche Blässe auf Magdalens Gesicht und der schwere Seufzer, mit dem sie in ihren Stuhl zurückgesunken war, ließen die Beforgnis der jungen Gesellschaft in der Tat hinlänglich gerechtfertigt erscheinen. Und nun dachte natürlich niemand mehr an eine Fortsetzung des unerquicklichen Streites. Eberhard war sogleich aufgesprungen und an die Seite seiner Schwester geeilt. Auch der Freiherr hatte sich in merkwürdiger Anruhe erhoben, und nur Rabel blieb ruhig sitzen, mit gleichmütigem Gesicht und mit einem spöttischen Zug an den Mundwinkeln, wie wenn sie durch ihr Mienspiel andeuten wollte, daß sie keineswegs von der Echtheit dieses in einem für sie recht ungeliebten Moment eingetretenen Nevenanfalls überzeugt sei.

Immerhin mußte sie sich daren ergeben, daß das Anwesen noch einmal vorübergezogen war, ohne zu einem vollständigen Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn zu führen. Seine in der Tat halb ohnmächtige Schwester stehend, verließ Eberhard mit den beiden Mädchen das Speisezimmer, und die beinahe barsche Art, in der Johannes Rominger eine häßliche Bemerkung seiner ältesten Tochter zurückwies, war für ihre Klugheit ein hinreichend deutlicher Fingerzeig, daß dies nicht der richtige Zeitpunkt sei, ihre Pläne weiter zu verfolgen. —

An der Tür ihres Schlafzimmers hatte Magdalene den Bruder mit einem freundlichen Dankeswort und mit der Versicherung verabschiedet, daß ein wenig Ruhe hierfür hinreichen würde, sie wiederherzustellen. Aber als sie dann mit ihrer Gesellschaft allein war, brachen all die Aufregung und Herzensangst, die sie während der letzten Stunde mit äußerster Selbstüberwindung hatte niederhalten müssen, um den Jörn ihres Vaters nicht noch mehr zu reizen, ungestüm aus ihrer Seele hervor.

„O, wie ungerecht und wie unvernünftig mein Vater ist! — Ich dürfte es ja nicht aussprechen — aber ich kann nicht nicht helfen. Es ist so schrecklich, das alles anhören zu müssen, ohne vermitteln zu können. Aber jedes Wort von mir würde es ja nur schlimmer machen. Es ist wahrhaftig zum Erbarmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Arnold Böcklin.

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages, 18. Januar 1901.
Von G. H.

Am 18. Januar werden es 25 Jahre, daß Arnold Böcklin aus dem Leben geschieden ist. Der große Maler wurde am 18. Oktober 1827 in Basel geboren. Er begann seine künstlerische Laufbahn unter Leitung Schirners in Düsseldorf, lebte von 1850 bis 1857 in Rom und dann in München. Im Jahre 1860 wurde er als Professor der Kunstschule nach Basel berufen, wo er jedoch nur wenige Jahre blieb. Dann lebte und wirkte er abwechselnd in Rom, München, Basel, von 1874 bis 1885 in Florenz, bis 1892 in Zürich und schließlich in San Domenico die Abate, wo er am 18. Januar 1901 starb.

Als Landschafts- und Genremaler zeigt er sich von vornherein als Künstler von ungewöhnlicher Begabung, aber wie er im Landschaftlichen das Ungewöhnliche, Barocke und Phantastische liebt, so ist auch seine Stofflage, die er häufig der antiken Mythologie entlehnt, phantastisch, poetisch, bald humoristisch, bald grausenerregend, aber selten schön. Diefelbe Nähe, mit der er einen breiten Pinsel führt, offenbart sich häufig in den Tonangelegenheiten des Kolorits. Es ist daher kein Wunder, daß seine Bilder bald viele Verehrer fanden. Zu seinen Hauptwerken gehören: Die ruhende Venus, der Mann im Schiff, die Naumenfamilie, Van erschreckt einen Dämon, der sehr gelungene Anatomische Stizzenstudie, die Götter Griechenlands, ferner Magdalena, den toten Christus beweinend, Piers, Geigender Einsiedler, Villa am Meer, Im Spiel der Wellen, Toteninsel, Frühlingstreiben, Heißer Dain usw. Auch als Porträtmaler bekundet Böcklin ein bedeutendes Talent.

Wir glauben heute, wo die Beirthe über Kunst nachgerade ins Chaotische geraten sind, des Mangels in besonderer Weise gedenken zu sollen, der damals eine neue Kunst vollster Schönheit und Poësie heraufgeführt hat, eine Kunst, welche die weitesten Kreise ergriffen hat, wie wohl selten



seit den ganz großen Zeiten deutscher Kunstübung. Edmont Schweizer von Geburt, ist Böcklin in seiner Kunst ganz deutsch. Auf deutsche Lehren zurückgehend, wohnt in der deutschen Kunst wurzelnd, hat sein Schaffen auch in Deutschland zuerst Anerkennung gefunden. In Deutschland wurde ihm der Vorzug gereicht, und erst dann folgte die Schweiz, sein Vaterland, in der Bewunderung ihres großen Sohnes. Es war in der Tat eine neue Kunst, die er uns erschlossen hat. Höchst eigenartig und selbständig, weit entfernt von dem, was man damals gewöhnt war und lange Jahre vertrieben und verhöhnt, bis ihr dann auch die größte Anlehnung des Zeitalters wurde. Es konnte nicht ausbleiben, daß später, als die Kunst wieder andere Wege ging, sein Schaffen in den Mittelpunkt des Kampfes gerückt wurde, von der einen Seite ebenso heftig bekämpft, wie von der anderen bewundert.

Das seinem Werk die große Weite gegeben hat, die Macht der Stimmung, die Frucht des Ausdrucks und das sprühende Leben, die unerlöschliche Poësie wird es auch über den Kreis des Alltags hinausgehend, für alle Zukunft als einen wichtigen Bestandteil der deutschen Kunst sichern. In welchem Maße in Böcklin als künstlerische Persönlichkeit die mit größtem Ernste an der einmal erkauten Aufgabe hing, sich nie durch materielle Vorteile von dieser Aufgabe abbringen ließ, vorbildlich kein Meister der neueren Zeit hat sich in gleichem Maße wie er einen Platz im Herzen des Volkes zu sichern gesucht. Die Volkstümlichkeit, die sein Werk durch die in zahllosen Drucken verbreiteten Reproduktionen gefunden hat, ist wohl beispiellos.

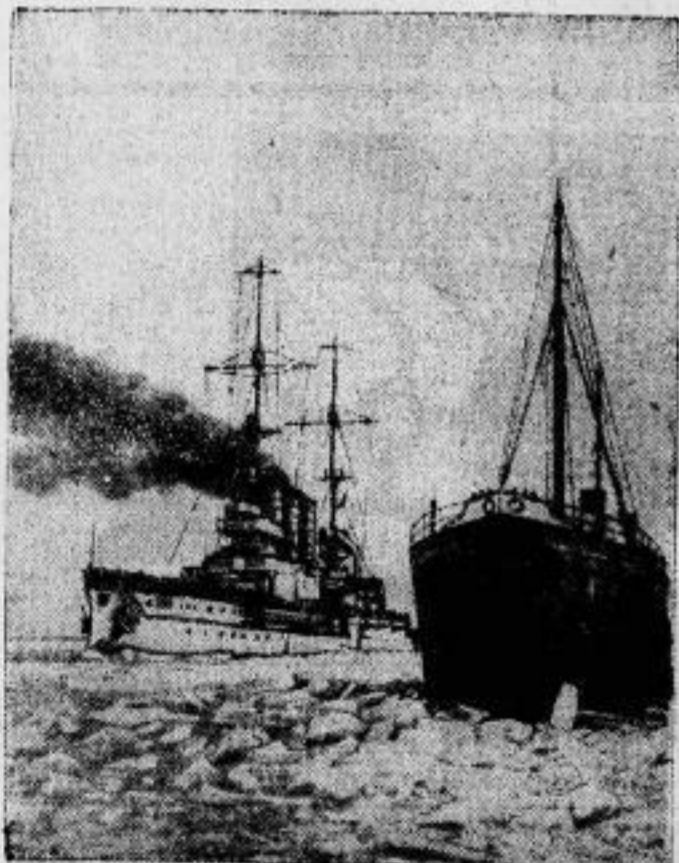
Das lobliche literarische Festmal hat ihm Professor Dr. H. Schmid in Basel, der ein halbes Menschenalter dem Studium des Werkes Böcklins gewidmet hat, nicht in dem prächtigen und reich illustrierten Werk, welches er über Böcklin im Verlag von R. Bruckmann A.-G. in München hat erscheinen lassen, im gleichen Verlag, der auch die bekannten großen Reproduktionen nach Böcklinschen Werken und das monumentale große Grabmal herausgegeben hat. Wie immer die Tagestunde sich gehalten möge, das Werk Böcklins, wie es sich in diesem Buch widerspiegelt, wird in allen Zeiten im Herzen des deutschen Volkes Silberhall finden.



Zu dem ungarischen Fällschiffhandel.
Eine namgemachte 1000-Franco-Note, von denen die ungarischen Fällschiffe über 25 000 Stück anfertigen.



Frankreich in Darien.
Genra-Jouvenel, der französische Oberkommandant in Darien, wird auf seiner Inspektionsreise von der Garnison der Stadt Beirut begrüßt.



Die Hilfsexpedition des Linien Schiffes „Hessen“ nach dem Finnischen Meerbusen.

Wie im vorigen Jahr das Linien Schiff „Braunschweig“, ist in diesem Winter die „Hessen“ von der Reichsmarinleitung beauftragt worden, den im Eise des Finnischen Meerbusens eingeschlossenen deutschen Schiffen, etwa 18 an der Zahl, Hilfe zu bringen. Die „Hessen“ ist bereits am 12. Januar in Kexal eingetroffen und soll den eingeschlossenen Schiffen durch Ueberbringung von Lebensmitteln oder auch Befreiung aus dem Eise helfen.

Ueber das Schicksal der im Eise eingeschlossenen deutschen Dampfer

wird uns aus Helsingfors berichtet, daß die Lage der Schiffe nicht mehr so gefährlich wie vorher sei, weil der russische Eisbrecher „Vain“, der von Veningrad abgedacht wurde, inzwischen mit den Dampfern in Verbindung kommen und ihnen Beistand leisten konnte. Dagegen ist der finnische Eisbrecher „Sampo“ in der Nähe von Porokala im Eise fest und kommt weder vorwärts noch rück-



Der neue Präsident der Republik Chile.
Don Estilano Figueroa.

wärts. Ein großer 10 000-Tonnendampfer treibt ohne Steuer und Schrauben im Eise umher, und ein deutscher Dampfer soll in der Nähe von Hogland neardinas auf Grund geraten sein. — Wie bereits bekannt, ist das deutsche Linien Schiff „Hessen“ inzwischen vor Kexal eingetroffen und bereits zu einem Vorstoß in das Eisgebiet in See gegangen. Bei fortschreitender Stärke ist der finnische Meerbusen inzwischen bis auf die Höhe von Kexal zugefroren, so daß die Ausfahrten der Hilfsexpedition von zutändiger Stelle als ungewiß bezeichnet werden müssen. Da das deutsche Linien Schiff auf seiner Expedition müßlicherweise fremde Hoheitsgewässer wird berühren müssen, wurden vor Antritt der Reise entsprechende Besuche an die russischen, finnischen und estnischen Behörden gerichtet, die sofort zulagend beantwortet wurden. Zwei finnische Jäger haben den eingeschlossenen Schiffen — es sind inzwischen 30 festgestellt — Lebensmittel zugeworfen. Die letzte bekannte Kältemessung aus dem Eisgebiet sprach von 28 Grad unter Null.

Der Bericht der „Hessen“.

Berlin. (Zuspruch.) Das Linien Schiff „Hessen“ berichtet durch Zuspruch über die Lage u. a.: „Hessen“ ist trotz Warnung estländischer, finnischer und russischer Kreise bis zur Mitte des Finnischen Meerbusens, etwa bis 28 Grad Nördliche vorgedrungen. Zunächst wurde leichtes Eis angetroffen, dann eine Lücke, über 1 Meter starke, hart in sich zusammenhängende Eisdecke, in der ein Vorwärtsschreiten selbst mit samter Maschinenleistung von 18 000 Pferdekraften nur durch dauerndes Boy- und Zurückgehen des Schiffes möglich ist. Es wird versucht, zunächst den in Begleitung von 2 russischen Eisbrechern nach Behen fahrenden Konvoi zu erreichen, der bei Hogland



St. Moritz.
Nicholson, der berühmte Eisfänger, bei einem schwierigen Sprung.

steht und sich aus 12 deutschen, 3 russischen, 1 norwegischen und 2 anderen Dampfern zusammensetzt. Weiter westlich von Hogland liegt außerdem der seit längere Dampfer Allengamme, dem jedoch nicht geholfen werden kann, wie der russische Eisbrecher Vain berichtet.

Russische Hilfeleistung.

Moskau. (Zuspruch.) Sämtliche im Veningrader Eise verhasenen Eisbrecher wurden aufgegeben, um den im Finnischen Meerbusen im Eise eingeschlossenen ausländischen und Sowjetdampfern, deren Zahl 31 beträgt, Hilfe zu bringen. Zur Versorgung einiger Dampfer mit Lebensmitteln wurde ein Geschwader von Wasserflugzeugen ausgesandt. Der Dampfer Johannes Raetzki, der seit dem 27. Dezember vom Eise eingeschlossen war, ferner der Dampfer Ingrid, Sturm und Gorenhof wurden heute von Eisbrechern mit größter Nähe nach Veningrad geschleppt.

Vermischtes.

Familien drama in Berlin. Der Bauer Dr. Hoff hat gestern in seiner Wohnung seine Frau durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument getötet und dann, nachdem er die Gashähne geöffnet und sich die Pulsadern durchgeschnitten hatte, sich zu erdrosseln versucht. Der Mann wurde ins Krankenhaus überführt. Motiv der Tat: Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Blutiger Kampf mit Einbrechern. Aus Marburg (Westfalen) wird gemeldet: In einer Mühle bei Offenbach wurde durch zwei Männer ein Einbruch verübt. Die Mühlenbesitzer überraschten jedoch die Einbrecher, die die Mühle ergriffen. Zwei Mühlenknechte wurden durch die flüchtenden Verbrecher durch Schüsse schwer verletzt. Schließlich wurden die Einbrecher durch einen radfahrenden Landjäger gestellt. Einer von ihnen erschoss sich, der andere wurde überwältigt und ins Gefängnis eingeliefert. Ein anderer Landjäger wurde durch einen Schuß verletzt.

Tragischer Autounfall. Als der praktische Arzt Dr. Ebel aus Buchheim (Baden) in seinem Auto von einem Krankenbesuch auf der Heimfahrt war, schlug der Wagen an einer scharfen Kurve um, stürzte in den Straßengraben und begrub den das Auto lenkenden Arzt unter sich. Der Arzt ertrank in dem Wasser des Straßengrabens.

Kälte und Schnee in Italien. In Rom ist gestern harter Schneefall niedergegangen, den Rom seit 1886 nicht mehr erlebt hat. In den Bergen von Apulien liegt der Schnee einen Meter hoch.

Kälte und Schnee in Nord- und Mittelitalien. Nach den Morgenblättern dauern Kälte und Schneefälle in Nord- und Mittelitalien an. Turin hatte gestern 11 Grad Kälte. In Florenz waren gestern Schneefälle bei 9 Grad unter Null. Zwei Personen ertranken auf der Straße. In Triest sollen drei Personen ertrunken sein. In Genua waren gestern 6 Grad Kälte. In Bologna sind infolge der Schneefälle zwei Personen verunglückt. Die Jüge, vor allem die großen Erprekzunge, hatten Verwundungen von 1-3 Stunden.

Neue deutsche Grönland-Expedition. Die beiden deutschen geographischen Forscher Arliger und Klute, die vor einigen Monaten von einer erfolgreichen Grönland-Reise zurückgekehrt sind, beabsichtigen im nächsten Jahre nochmals eine Grönlandreise, auf der sie eine etwa 1000 Kilometer lange Strecke der Grönlandküste Westküste wissenschaftlich untersuchen wollen. Ein entsprechendes Erlaubnis an die Dänische Regierung ist bereits abgefragt. Eventuell wollen sie später noch eine größere, auf mehrere Jahre berechnete Expedition unternehmen.

Englische Schiffsunfälle. Der Fischdampfer „Armita“ mit 13 Mann Besatzung ist seit acht Tagen überfällig. Er gilt für verloren. Der Fischdampfer „Corwinton“ hat auf der Höhe von Island (Westhottland) Schiffbruch erlitten. Sechs Mann von der Besatzung werden vermisst.

Kostbarer Schmud verloren. Aus Vierzehn wird gemeldet, daß in einer süddeutschen Stadt, deren Name nicht genannt ist, eine Verlorenheitsliste im Werte von mindestens 50 000 Mark verloren gegangen ist. Sie ist einreihig und besteht aus 79 Verloren.

Statistik des Subitopes in England. Die englischen Feuilletons haben 1925 22 Millionen Fd. Sterling mehr verdient als in den vorhergehenden Jahren. Diese Mehreinnahme ist einzeln und allem auf das Konto des Subitopes zu buchen. In England gibt es nach einer Mitteilung des Vorstehers der englischen Feuilletonvereinsung mindestens 7 Millionen Damen, die sich ihres Haarballastes entledigt haben. In den wohlhabenden Überläufen machen die Subitope etwa 30 Prozent aller Subit überhaup aus.

Die Frau als Erfinder. In England hat sich die Zahl der von weiblichen Personen angemeldeten Patente im Jahre 1925 gegenüber den 300 im Jahre 1921 angemeldeten mehr als verdreifacht. In der Hauptstadt

handelt es sich dabei um Haushaltungsmittel. Verbesserungen an Koch- und Backapparaten wurden sogar in der Mehrzahl von Frauen eingereicht. Unter den Patenten des letzten Jahres bestanden sich auch eine Vorrichtung, die es verhindert, daß das Wasser von einem nassen Regenschirm auf den Fuß tropft.

Der Versicherungsagent auf dem Simpelring. Der 44-jährige Kaufmann Frh. Bed. von Kassel hatte sich nach Verbüßung einer langjährigen Zuchthausstrafe sofort wieder auf den Simpelring begeben. Diesmal machte er sich die Kapitalnot zunutze. Da er als Versicherungsagent Beschäftigung gefunden hatte, beehrte er die Vorzüge seiner Verleumdung auseinanderzusetzen, indem Darlehen durch seine Gesellschaft verbrach und sich dann die entsprechende Provision für unterschriebene Anträge ausbalden ließ. Ferner erleichterte er noch eine junge betrautlichte Frau um eine Anzahl Schmuckstücke. Dann wurde seiner Tätigkeit durch das Schöffengericht ein vorläufiges Ziel gesetzt, das den tüchtigen Kaufmann wegen fortgesetzten Betruges, schwerer Urkundenfälschung und Diebstahls für zwei Jahre und zwei Monate ins Gefängnis schickte.

Die überseeische Auswanderung über Hamburg. Die überseeische Auswanderung über Hamburg im Monat Dezember 1925 weist folgende Ziffern auf: Deutsche, die bisher im Reich anständig waren 2343, bisher im Ausland anständig 13, Ausländer, die bisher im Reich anständig waren 50, bisher im Ausland anständig 2013; insgesamt 4319 (im Dezember 1924: 2984).

Torpedo gesucht! Aus Kiel wird uns gemeldet: Das Kommando der 1. Torpedobootsflottille, Kiel, infortiert: Am 6. Januar 1926 ist in der Kieler Bucht vor Schleimünde ein Torpedo verloren gegangen. Der dieses Torpedo beim Kommando abbleiert, oder diesem mitteilt, daß das Geschöß gefunden ist und abgeholt werden kann, erhält, wenn es innerhalb der ersten Woche nach erfolgter Bekanntmachung des Verlustes geschieht, eine Belohnung von 500 Mark; nach weiteren zwei Wochen, also drei Wochen nach der Bekanntmachung, 300 Mark und später nur noch 100 Mark.

Witterungsumschlag in Frankreich. Die Witterung ist umgeschlagen. Nach den anhaltenden Regengüssen der letzten Wochen hat ein starker Frost eingesetzt. In Paris waren gestern nacht 8 Grad, auf dem Lande bis zu 14 Grad Kälte. Im südöstlichen Frankreich sind starke Schneefälle niedergegangen.

Der Ertrag der Zhenandoah. Im Marineauschuß des Repräsentantenhauses erklärte Marinesekretär Wilbur, er werde für den Bau eines Luftschiffes zum Ertrag der Zhenandoah eintreten.

Marsaufnahmen in verschiedenfarbigem Licht. Bei photographischen Aufnahmen der Marsoberfläche muß ein Gelbfilter verwendet werden, damit die Bilder dem Eindruck bei der direkten Fernrohrbeobachtung entsprechen. Nun hat aber der amerikanische Astronom W. D. Wright mit dem Großen-Reflektor der Lick-Observatorium Aufnahmen gemacht, bei denen die üblichen photographischen Platten ohne Farbstoffe verwendet werden, und dabei wichtige Beobachtungen gewonnen, über die Kruste in den „Naturwissenschaften“ berichtet. Bei der einen Reihe von Aufnahmen wurden nur die üblichen Platten verwendet, so daß blaues und violettes Licht wirksam wurde; bei der anderen Reihe kamen mit Kryptoncyanin sensibilisierte Platten zur Verwendung, die einen engen Empfindlichkeitsbereich im ultravioletten Spektralgebiet haben. Die Bilder der beiden Reihen sind nun grundrätlich verschieden. Die ultravioletten Bilder zeigen die bekannten Merkmale der Marsoberfläche, die hellen und dunklen Gebiete, und zwar stärker als Aufnahmen in gelbem Licht. Auf den violetten Bildern ist von diesen Oberflächenmerkmalen nichts zu sehen; sie zeigen eine fast gleichmäßig erleuchtete Sphäre, aus der nur die Polkappe heller hervortritt. Was wir im violetten Licht sehen, ist also offenbar nicht die Oberfläche des Planeten. Bei den ultravioletten Bildern nimmt die Dichtigkeit nach dem Rande hin ab, die

Planetenscheibe hat auf ihnen keine scharfe Begrenzung. Diese Erscheinung, die auch bei der Sonne und beim Jupiter auftritt, wird durch die Adsorption des Lichtes in deren Atmosphären erklärt. Wir müssen also auch auf dem Mars eine Atmosphäre annehmen, die rote und ultraviolette Strahlen absorbiert, jedoch nur in dem Maße, daß das Sonnenlicht außer am Rande nicht vollständig verschluckt wird. Für violettes Licht scheint diese Atmosphäre aber gänzlich undurchsichtig zu sein. Die roten Bilder sind kleiner als die violetten, während bei entsprechenden Aufnahmen der Venus eine solche Vergrößerung nicht auftritt. Sehr merkwürdig sind die Erfahrungen mit der weißen Polkappe, die meist als eine Schneefläche auf der Oberfläche des Mars angesehen wird; sie tritt sonderbarerweise auf den ultravioletten Bildern nur wenig hervor, während auf den violetten Bildern, auf denen sonst nichts zu sehen, gerade die Polkappe die augenfälligste Erscheinung ist. Vielleicht ist sie deswegen als ein atmosphärisches Gebilde anzusehen. Wolkenähnliche Bildungen treten in der Marsatmosphäre auf. An einigen Tagen sand sich auf den violetten Aufnahmen auch eine schwachleuchtende Kappe über dem anderen Pol, und häufig erschienen hellere Streifen, die in einer der Rotation entsprechenden Zeit über die Planetenscheibe wanderten. Die Aufnahmen sollen bei der Marsopposition 1926, bei der der Mars nicht so nahe sein wird wie 1924, aber in bedeutend nördlicherer Deklination, fortgeführt werden, und man hofft, dann mehr zu erreichen.

Der Vater der Kreuzworträtsel. Der Vater der Kreuzworträtsel und damit Schaffer einer Krankheit, die nachgerade überall in der Welt zur Seuche geworden ist, nämlich der würdige Amerikaner Ben Jewett, berichtete kürzlich einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journals“ über Anfänge und Erfolge seiner Laufbahn als Erfinder dieser Rätselart. Danach begann Ben Jewett, der jetzt ein stattlicher Schiziger ist, zunächst als gern gelehrter Dichter amerikanischer Familienblätter seine Tätigkeit in und an der öffentlichen Meinung. Daneben entwarf er bereits vor Jahren unten als Herausgeber einer kleinen Tageszeitung in einem inneramerikanischen Städtchen Kreuzworträtsel in alten Nebenheften, die sich nämlich in den Schubladen seines Schreibtisches aufhäuften, weil sich damals niemand dafür zu erwärmen vermochte. Erst als die große Neuerungssucht über die Welt kam, als die Technik auf Siebenzweinstufigen Schritt und insbesondere Auto und Radio eine Anwesenheit der breiten Masse wurden, schlug auch die Stunde des Erfolges für das liebe Kreuzworträtsel. Nachdem Ben Jewett die New Yorker Zeitung „Sunday Tribune“ mit vieler Mühe dazu vermocht hatte, den schwarzen und weißen Feiern Aufnahme zu gewähren, eroberten sich die Kreuzworträtsel von New York aus die ganze Welt. Die Zeitungslieferanten sind interessanter als die bisher gefassten Rätsel und verlangen immermehr davon. Jewett warf nun die Früchte früherer Mühen mit vollen Händen aus seinem Schreibtisch auf den Markt. Er veröffentlichte ganze Sammlungen von Kreuzworträtseln und gab sogar eine Zeitung heraus, die nichts als solche Rätsel enthielt. Dann gründete er mit Hilfe mehrerer Mitarbeiter einen besonderen Verlag, in dem dauernd nur Kreuzworträtsel zusammengestellt wurden. So wurde Ben Jewett, trotzdem sehr bald Konkurrenzunternehmen auf den Plan traten, Dollarmillionär. Er blieb der Geschäftstüchtigste und besah jederzeit greifbares Material, um die starke Nachfrage zu befriedigen. Aus seinen Aufzeichnungen geht hervor, daß er die Technik der Kreuzworträtsel zu einer wahren Wissenschaft entwickelt hat. Nach ihm ergaben beispielsweise Praxis und Nachfrage, daß das Verhältnis der schwarzen zu den weißen Quadraten 16 bis 18 Prozent übersteigen darf. Auf Grund seiner Beobachtungen an den Rätsellösern schuf er bestimmte Begriffsstatistiken von Kreuzworträtseln. In Amerika gibt es 3000 Kreuzworträtselläben. Im Büro Ben Jewetts in New York arbeitet ein Dutzend Mitarbeiter, nur um den Bedarf der amerikanischen und der englischen Presse an Kreuzworträtseln zu befriedigen.

Habt Ihr Sorgen, geht zu Schünzel!

Ab morgen Freitag, den 15. 1. bis Montag, den 18. 1. vermieten wir Ihnen die Bekanntheit mit dem neuesten u. größten Reinhold Schünzel-Film der Domo:

Der Hahn im Korb

Reinhold Schünzel als Unschuld vom Lande, Don Juan und Millionär ohne Millionen!

Ganz Riesa wird diesen Film sehen und eine orkanartig ausbrechende Lachsalve wird die Antwort auf diese Inbelschaste Zeitsatire sein!

Mitwirkende: Frieda Richard, Margareta Kupfer, Maly Dolsoch, Hans Mierendorf, Wilhelm Dieterle, Paul Morgan.

Luna-Lichtspiele Riesa, Hauptstr. 1



Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Lüchliges älteres Hausmädchen für sofort gesucht. A. Franzel, Dresden, Leipziger Str. 177.

Gier-Fadenmadeln, Strahlen, Sternchen, Götchen, empfiehlt H. Schuelle.

Redl. möbl. Zimmer dort in Gröba zu vermiet. in erst. im Tagebl. Riesa erprobtes, vollst. zuverl.

Mädchen mit guten Kochkenntnissen für 1. 2. gesucht. Waisenfrau, Anwartschaft vorhanden. In erfragen im Tageblatt Riesa.

Lebentlicher Mädchen zur Anwartschaft gesucht. In erst. im Tagebl. Riesa.

15jähr. Mädchen schilre, sucht leichtere Stellung. In erfragen Postplatz Str. 19, A. z.

Ostermädchen und Osterjungen sucht Schumann, Jahnisdansen.

Sort. Wirtschaftsmädchen 17-18 Jahre alt, wenn möglich Landwirtschafter, A. 1. 2. 26 gesucht. Familienklub wird gewährt. Frau Gertrud Maune, Waisenfrau bei Staudin.

Pferdejunge 15-16 Jahre, sucht Wäbisch, Denterwitz.

Für sofort **Lehrling** mit guter Schulbildung für Anwaltsbüro gesucht. Angebote unter T 2309 an das Tageblatt Riesa.

1 Freischweizer sucht zum sofort. Eintritt Oehmichen, Lorenzkirch.

eisern. Büchsen mit Rohr zu verkaufen. In erst. im Tagebl. Riesa.

1 trag. Ziege an verk. Radewitz 11.

Guterhaltener **Smaltheberd** welcher transp. neu aus. Wönlter-Kalern.

Gebrauchter **Wetterspiegel** zu kaufen gesucht. Rohmberg, Leipzig, Postfach, Vöppiger Str. 100.

Einkauf von Eisen, Metall, Zumpen, alten Eichen, Flecken, Knochen, Wäbier. Wollen werden auch abgeholt. Telefon 110. Gasthaus Stadt Leipzig (Dof) Frigische.

Stroh u. Kleespreu verkauft Kurze, Lessa.

Nachdem wir unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Minna Grossmann

geborene Köhler

zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen, die in so überaus reichem Maße uns Beweise der Teilnahme und Liebe zum Ausdruck gebracht haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Riesa, im Januar 1926.

Carl Grossmann und Kinder.